

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M.  
mit Zulagen; einzelne Nummer 10 Pf.  
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408  
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der  
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des  
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite  
Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 38  
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.  
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Nr. 148

Freitag, am 28. Juni 1935

101. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Nachdem in der vorangegangenen Nacht die Temperatur nicht unter 17 Grad gesunken war, stieg sie gestern schon in den Morgenstunden wieder stark an und erreichte am Nachmittag wieder die 35 Grad im Schatten. Wohl zogen verschiedentlich Gewitter auf, doch sie kamen nicht über die Stadt. Nur einmal fiel auf wenige Minuten leichter Regen, sonst nur vereinzelt große Tropfen. Dabei fielen 7 Kilometer entfernt, in Schmiedeberg, Schloffen, eigentümlicherweise ohne jeglichen Regen. Rennenswerte Abkühlung war nicht eingetreten. Heute Freitag zog gegen 1/9 Uhr ein heftiges Gewitter über die Stadt. Die elektrischen Entladungen folgten einander sehr rasch, Sturm peitschte den starken Regen durch die Straßen und über die Dächer. Vereinzelt fielen auch Schloffen von Haselnußgröße. Ein Blitz schlug in ein Kartoffelfeld am Heidewege, wobei etwas Kraut verbrannte. Personen, die nicht weit entfernt waren, wurden nicht verletzt. Auch dieses Gewitter hatte keine Abkühlung gebracht. Bereits um 10 Uhr zog erneut ein neues, heftiges Gewitter auf. Erst jagten bald fahlgelbe, bald schwarzblaue Wolken über den Himmel, bis dann in ununterbrochener Folge die Blitze zuckten und in Strömen der Regen vom Himmel stieß. Schaden durch Blitzschlag ist nicht entstanden, doch hat der heftige Regen hier und da in den Gärten und auf den Feldern Unheil angerichtet. — Hat das Wetter auch in der Stadt weniger Schaden angerichtet, so umso mehr in der Umgebung. In Reichstädt und in Cunersdorf-Luchau hat es besonders hart gehaust. In Reichstädt wurde bei Gutsbesitzer Hirschel ein Fohlen auf der Weide vom Blitz erschlagen, und bei Gutsbesitzer Hänel wurden eine Frau und einjährige Kühe betäubt. Im Oberdorf ist die gesamte Ernte vernichtet. Das Getreide wurde zusammengedrückt, Kartoffeln herausgespült, ja, starke Bäume wurden umgelegt, daß die Straße nach der Lehmühle gegenwärtig gesperrt ist. Sundernde von Fensterscheiben wurden zertrümmert. In gleicher Weise hauste das Unwetter auch in Oberfraundorf, wo ebenfalls Bäume enturzelt und Dächer abgedeckt wurden. In Cunersdorf ist die Ernte fast völlig vernichtet. Hier ging auch schwerer Hagelschlag nieder.

Außerhalb unserer Amtshauptmannschaft beginnen heute die großen Sommerferien, im Bezirke nur an der höheren Grenzlandsschule in Altenberg und an der Deutschen Märlerschule.

**Dippoldiswalde.** Am nächsten Montag werden mit dem Mittagszuge 30 Jungen vom Jungbann Dippoldiswalde ihre Fahrt nach Ostpreußen antreten. Von Dresden fährt der Sonderzug, der das sächsische Jungvolk dorthin bringt, zwischen 18 und 19 Uhr ab. Am Dienstag morgens werden sie ihr Ziel am Spidingssee erreichen. Die Teilnehmer aus dem Bann Dippoldiswalde, Pirna, Freiberg, Freital bilden das Lager 1, Führer Rud. Frisch. Postanschrift: An den Leiter des Jungvolkagers Ostpreußen 1, Sächsische Schweiz-Ost-erzgebirge, Rud. Frisch, für (Name des Jungvolkjugenden) Dächer. Vereinzelt fielen auch Schloffen von Haselnußgröße. Nikolaiken (Masuren). Die Rückkehr erfolgt am Montag, 15. Juli, gegen Mittag.

**Johnsbach.** Auf dem Rückhausewege von einer Versammlung in Falkenhain kam auf der stark fallenden Dorfstraße am Mittwochabend gegenüber der Kochschule des Fortbildungsschulverbandes der Sohn Kurt des Bauern Reind. Zimmermann von hier mit dem Fahrrad zum Stürzen und zog sich dabei erhebliche Verletzungen an Arm und Hand zu. Hilfsbereite Hände brachten ihn in die Kochschule. Dr. Flach, Glasbläse, ordnete seine Ueberführung in das Krankenhaus an.

**Dresden.** Besseres Frachtgeschäft auf der Elbe. Seit einigen Tagen hat sich der Frachtverkehr auf der Elbe von Luffig talwärts nach Hamburg für die Schiffsahrt in erfreulicher Weise gebessert. Am Mittwoch fuhren etwa fünfzehn Rähne durch Dresden auf der Talsahrt. Jedoch können die Rähne bei dem ungünstigen Wasserstand nur halbe Ladung an den Bestimmungsort schaffen. Auch der Bergverkehr entwickelt sich günstig; in Hamburg lagern mehrere hundert Rähne mit Getreide.

**Dresden.** Zum Kapitän des Lloyd-Dampfers „Potsdam“ ernannt. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat beschlossen, die Führung des Dampfers „Potsdam“, des zweiten Schiffes seines Ostasien-Schnelldienstes, dem Kapitän Richard Arndt zu übertragen. Bei Arndt handelt es sich um einen alten und bewährten Ostasienfahrer; er ist ein geborener Dresdner und steht seit 1899 im Lloyddienst.

**Bad Schandau.** Der Letzener Hungerstein wieder sichtbar. Der Hungerstein in der Elbe in der Nähe der Letzener Brücke ist wieder über die Hälfte sichtbar; der Elbewasserspiegel sinkt weiter.

## Unwetter in Süd-Deutschland Nahbeben am Bodensee

München, 28. Juni.

Am Donnerstag um 18.20 Uhr wurde in München ein kräftiges etwa 3 Sekunden dauerndes Erdbeben wahrgenommen. Man hatte das Gefühl, daß das Zimmer schwankte. Leichte Einrichtungsgegenstände bewegten sich und fielen teilweise zu Boden; die Drahtverankerungen der Straßenbeleuchtung schwankten stark hin und her. Auch in Nürnberg wurde das Beben verspürt.

In Karlsruhe war das Beben so heftig, daß verschiedentlich Häuser erheblich erschüttert wurden. Überall kamen Möbel und andere Einrichtungsgegenstände ins Schwanken. Ueber Schäden ist bisher nichts bekannt geworden. Der Erdstoß wurde auch in Mannheim wahrgenommen, doch weniger erheblich als die Meldung aus Karlsruhe befragt. Sehr stark ist der Erdstoß im Murgtal verspürt worden, besonders in Rotenfels. Aus Freiburg wird gemeldet, daß dort um 18.21 Uhr zwei ziemlich kräftige Erdstöße wahrgenommen wurden, das gleiche wird aus Offenburg berichtet, wo die Dauer der Erdbewegung mit zwei Sekunden angegeben wird.

Von besonderer Heftigkeit scheint die Erdbewegung im Hegau und im Bodenseegebiet gewesen zu sein, doch steht noch nicht genau fest, ob der Herd des Bebens tatsächlich vom Bodenseegebiet ausging, wie das bekanntlich früher schon der Fall war.

Nach einer Meldung aus Singen im Hohentwiel wurden dort 5 bis 6 ziemlich heftige Erdstöße mit einer Gesamtdauer von 5 Sekunden wahrgenommen. Das Erdbeben war nicht wellenförmig, sondern stoßartig. In verschiedenen Wohnungen sprangen Türen auf und Möbel kamen ins Rutschen. Die gleichen Beobachtungen werden aus der Bodenseegegend gemeldet.

**Demitz-Thumitz.** Zwölfjähriger Lebensretter. Im Volksbad an der Lechde rettete der zwölfjährige Schüler Rudhart Wünsche aus Birkenrode einen sechsjährigen Jungen vor dem Ertrinken. Der Knabe war beim Spiel in etwa zehn Meter tiefes Wasser gefallen und untergegangen. Wünsche sprang ihm nach und konnte den bereits sehnungslosen Knaben an Land bringen.

**Riesa.** Zahlreiche Diebstähle aufgeklärt. Hier wurde ein Erwerbsloser festgenommen, dem zahlreiche Diebstähle in der Lommascher Pflanze nachgewiesen werden konnten; so hatte er zahlreiche Wäschebstähle in Striegenitz, Dönnitz, Lauschnitz, Barmenitz, Trogen und Treben begangen, außerdem noch in Staucha und Roitzsch Einbrüche und Diebstähle in Gärtnereien.

**Obernau.** Guter Besuch der Erzgebirgs-schau. In den ersten beiden Tagen seit der Eröffnung der Erzgebirgschau konnten bereits mehr als 2000 Besucher gezählt werden.

**Jwenau.** Mit dem Tod gespielt. Auf der Staatsstraße nach Borna wurde die gefloßene Schranke des Bahnüberganges von einem Lastkraftzug durchfahren, als sich die Lokomotive bereits in unmittelbarer Nähe befand. Ohne zu halten fuhr der Führer des Lastzuges davon. Der Wärter des Bahnüberganges kann keine nähere Beschreibung des Lastkraftzuges abgeben, weil er durch die rückwärtigen Fahrweise des Kraftfahrers gefährdet war.

**Hainichen.** Jeder Volksgenosse feiert mit! Zu dem bevorstehenden Fest der 750-Jahrfeier erklärt der Bürgermeister eine Bekanntmachung, in der es heißt, die Stadtverwaltung wünsche, daß alle Bewohner ohne Unterschied an den Veranstaltungen der Festtage teilnehmen sollen. Es sollen Tage der wahren Volksgemeinschaft werden. An die Arbeitslosen-, Krüden- und Wohlfahrtsunterstützungspfleger sowie an die Sozial- und Kleinrenter werden Gutscheine ausgegeben, die auf dem Parkfest im Stadtpark bei den Unternehmern in Zahlung gegeben werden können; die Gutscheine besitzen einen Wert von einer bis vier Reichsmark.

**Jittau.** Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Jittau nahm Kenntnis von der Geldlage des Bezirksverbandes, die sich geordnet abwickelt, obwohl immer noch 258 921 R.M. Bezirksumlagen und 151 000 R.M. Pflasterzinsen ausstehen. Die Arbeitslage im Bezirk hat sich weiter gebessert. Große Beachtung fand die Neuaufteilung der Straßen im Bezirk; es gibt in Zukunft in der Amtshauptmannschaft Jittau 35,441 Kilometer Reichsstraßen, 171,38 Kilometer Landstraßen erster Ordnung, die vom Staat unterhalten werden, und 200,342 Kilometer Landstraßen zweiter Ordnung, die in der Unterhaltungspflicht des Bezirksverbandes verbleiben.

In Balingen (Schwäbische Alb) war der Erdstoß so stark, daß die Bewohner im ersten Schrecken zum Teil die Häuser verließen. In Biberach in Oberschwaben war das Erdbeben von donnerähnlichem Getöse begleitet. In verschiedenen Straßenzügen wurden die Kaminbedeckungen abgeworfen, mehrfach sind Schornsteine eingestürzt. Wie die Erdbebenwarte München mitteilt, handelt es sich bei dem Erdbeben um das stärkste Nahbeben seit dem 16. November 1911.

### Orkan in Nordwestdeutschland

Die in der Nacht zum Donnerstag über Nordwestdeutschland hereingebrochene Unwetterkatastrophe war eine der schwersten seit langer Zeit. Die Blitze zündeten wiederholt und Hagelschlag und Wolkenbrüche richteten unüberschaubaren Schaden an.

Das Unwetter brachte in einer Nachtlunde Rekordniederschläge. In Bremen fiel achtzehn Millimeter Regen, in Hamburg sogar 28,7 Millimeter. Unzählige Fensterscheiben wurden zertrümmert, der Orkan entwurzelte Tausende von Bäumen. Zahlreiche Anwesen wurden durch Blitzhschläge eingeleert. Ueberaus groß sind auch die Viehverluste durch Feuer oder Blitzhschlag auf den Weiden. Tiele tausend Hektar Wiesen und Weiden stehen unter Wasser. Das abgemähte Gras schwimmt auf riesigen Seen und verstopft die Abflusgräben. Der Bahndamm der Buchholzer Strecke zwischen Bremerförde und Hebedorf wurde auf fünfzehn Meter unterpült und fortgeschwemmt.

Das stärkste seit 1911 in München verzeichnete Nahbeben. Auf Anfrage bei der Erdbebenwarte München wird mitgeteilt, daß es sich bei dem Erdbeben um das stärkste

### Tropische Hitze

Die außergewöhnlich hohe Temperatur, die uns die letzten Tage brachten und die seit 80 Jahren in Deutschland nicht so verzeichnet war, bildet natürlich den allgemeinen Unterhaltungstoff, soweit die schwühenden, stöhnenden Menschen sich überhaupt bei dieser Hitze zu der Anstrengung einer Unterhaltung aufraffen. „Da sollten Sie aber mal erst in die Tropen kommen!“ sagt vielleicht tröstend der eine oder andere. Nun, wir können in Deutschland mit Recht von der „tropischen“ Hitze der letzten Tage sprechen, denn 35 Grad Celsius und mehr sind auch in den Tropen eine überdurchschnittlich hohe Temperatur. Die mittlere Jahrestemperatur wird im Tropengürtel der Erde auf 30 Grad berechnet. Zu den Tropen rechnet man die Gebiete, in denen die Mitteltemperatur des kältesten Monats nicht unter 20 Grad herabsinkt. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß in der Nähe des Äquators die Temperaturunterschiede in den verschiedenen Jahreszeiten sehr gering sind, so daß das Mittel von 30 Grad auch in den heißesten Monaten nicht sehr wesentlich überschritten wird.

Die höchste durchschnittliche Monatstemperatur weisen die zentralamerikanischen Staaten im Juli mit 38 Grad auf. In Südafrika beträgt die mittlere Juli-Temperatur 34 Grad, in Äquatorial-Afrika 30 Grad. In Australien fällt die heißeste Jahreszeit in den Januar. Das Januar-Mittel beträgt dort etwas über 30 Grad. Für uns ist der Besuch der Tropentemperatur insofern noch eine besonders harte Prüfung, als bei uns auch die Nächte nicht die Abkühlung bringen, die in den wirklichen Tropen selbst dem heißesten Tage folgt. Wie sehr die letzten heißen Tage den Monatsdurchschnitt überstiegen haben, geht aus folgenden Zahlen hervor. Selbst in Afrika beträgt die durchschnittliche Juli-Temperatur nur 27,1 Grad, in Europa und Asien zusammen, also mit Einschluß der südasiatischen Tropen, 23,1 Grad, in Südamerika 20,9 Grad und in Nordamerika 19,7 Grad. In Australien beträgt der Durchschnitt sogar nur 16,4 Grad, aber dort ist der Juli auch der kälteste Monat.

### Wetter für morgen:

(Meldung des Reichswetterdienstes: Ausgabest. Dresden.)

Mäßige Westwinde. Zunächst noch wechselnd bewölkt und einzelne kurze Regenschauer, dann Aufhellung und wieder zunehmende Erwärmung.

Nahbeben handelt, was von der Münchener Erdbebenwarte seit dem 16. November 1911 aufgezeichnet worden ist. Der Erdstoß war so stark, daß die Schreibung des außerordentlich empfindlichen Apparates, der vorwiegend zur Aufzeichnung von Fernbeben dient, aus ihren Lagern geworfen wurden, so daß die Münchener Erdbebenwarte nur den Anfang der Bodenbewegung aufzeichnen konnte. Aus den verschiedensten Orten Südbayerns sind Erdbebenmeldungen eingetroffen. In Memmingen ging dem Beben ein donnerartiges Rollen voraus. Berichte über nennenswerte Schäden liegen nicht vor.

#### Erdstöße auch in der Schweiz

In verschiedenen Landesteilen, namentlich in Basel, Zürich, Bern, in der Ostschweiz und der Innerschweiz, wurde am Donnerstag um 18.20 Uhr ein etwa vier Sekunden dauernder Erdstoß verspürt. In Zürich, Basel und St. Gallen wurden in zahlreichen Häusern starke Erschütterungen wahrgenommen.

Wien, 28. Juni. In fast allen Alpengebieten Oesterreichs wurde am Donnerstag gegen 18 Uhr ein starkes Erdbeben verspürt. In den Südalpen war bereits am Morgen ein Beben wahrgenommen worden.

#### Wirbelstürme — Gewitterregen — Erdstöße.

Ein heftiger Wirbelsturm hat in Mont-de-Marian (Südwestfrankreich) in der Nacht erheblichen Schaden angerichtet. Häuser wurden abgedeckt, Bäume entwurzelt, Mauern einbezogen, und die Keller zahlreicher Häuser sind voll Wasser gelaufen. In der ganzen Umgebung ist die Ernte vernichtet. In Paris hat die drückende Hitze der letzten Tage zu einer Entladung geführt. Etwa eine Viertelstunde segten ein heftiger Gewitterregen und Hagelschauer über die Innenstadt, verbunden mit starkem Sturm und einer merklichen Abkühlung der Temperatur.

Die mittleren Weststaaten der Vereinigten Staaten Iowa, Missouri und Kansas wurden von starken Wolkenbrüchen heimgesucht, die in weiten Gegenden Hochwasser zur Folge hatten. Großer Schaden ist vor allem unter der Ernte angerichtet worden; aber auch sonst sind bedeutende Sachschäden zu verzeichnen. Allein in der Stadt Council Bluffs (Iowa) wird der Schaden auf über 200 000 Dollar geschätzt. Drei Personen sind in den Fluten umgekommen.

In den östlichen Gegenden des mittelamerikanischen Staates El Salvador wurden starke Erdbebenstöße verspürt. Die Erschütterungen wurden besonders stark in Berlin und Alegria im Departement Usulután wahrgenommen.

Nachts wütete über Bremen und Umgebung ein schwerer Gewittersturm, der stundenlang andauerte und großen Schaden anrichtete. Besonders die Vorstädte wurden vom Inmetter heimgesucht. In dem Vorort Horn schlug der Blitz in das Strohhütte Haus eines Landwirts ein. Das in den letzten Wochen völlig ausgedörrte Strohdach stand sofort in Flammen und war bereits abgebrannt, als die ortsliche Feuerwehr eintraf. Wohnhaus und Viehstall wurden bis auf die Grundmauern eingeebnet. Das Vieh konnte gerettet werden. In Bremen-Schwachhausen wurden vom Sturm zahlreiche Bäume wie Strohhalme geknickt. Heftige Hagelschauer verursachten unzählige Dach- und Fensterschäden und zerstörten die Gärten. Auch in der Innenstadt wurden durch kalte Schläge und wolkenbruchartige Regenschauer schwere Schäden angerichtet.

#### Kesselexplosion durch Blitzschlag

Der Danziger Freistaat wurde erneut von einem schweren Gewitter heimgesucht. Ein Blitz schlug in die Ballistischen Spreitwerke in Danzig-Neufahrwasser ein und brachte zwei mit Spirit gefüllte Kessel zur Explosion. Die Explosion war so heftig, daß in weitem Umkreise sämtliche Fenster und Schaufenster zertrümmert wurden. Die Danziger Feuerwehr richtete ihre Hauptarbeit darauf, eine Explosion der weiteren, in den Nebengebäuden befindlichen Kessel und Spreitvorräte zu verhindern. Zur Sicherheit hatte die Schutzpolizei die Straßen in weitem Umfange abgesperrt und teilweise die Häuser räumen lassen. Es wurden insgesamt 30 000 Liter Spirit vernichtet. Mehrere Personen erlitten eichte Verletzungen.

#### Zum Jahrestag von Versailles

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände veröffentlicht zum Jahrestag von Versailles einen von seinem Präsidenten, Gouverneur a. D. Dr. Schneeweiß, und dem Geschäftsführenden Vizepräsidenten, Dr. h. c. Draeger, unterzeichneten Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Am 28. Juni — vor 16 Jahren — wurde das deutsche Volk gezwungen, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen, der eine Grundlage für einen aufbauenden Frieden nicht bilden konnte. Die Sieger waren nicht in der Lage, gesunde Grundlagen für das Zusammenleben der Völker zu schaffen. Grundlagen, die der ungeheuerlichen Blutopfer würdig gewesen wären, die der Weltkrieg vier Jahre lang allen Völkern auferlegt hatte.“

Der so laut verkündete Gedanke eines Rechtsfriedens wurde in sein Gegenteil verkehrt. Der Gedanke des Selbstbestimmungsrechtes der Völker wurde verzerzt. Wirtschaftlich widersinnige Tributzahlungen ruinierten nicht nur die Volkswirtschaften, denen sie erpreit wurden, sie erschütterten auch das Gefüge der gesamten Weltwirtschaft. Eine Füge, die Füge, daß Deutschland der Urheber des Weltkrieges gewesen sei, wurde zur moralischen Grundlage des sogenannten Friedensvertrages gemacht.

Das deutsche Volk hat sich innerlich befreit, indem es seine innere Schwäche und Uneinigkeit überwandt. Es hat im Bewußtsein seines guten Rechtes aus eigener Machtvollkommenheit das Geleit von Versailles, die künstliche Scheidung von Siegern und Besiegten, von Hochgerichteten und Verurteilten durchbrochen und seine Wehrhoheit wiederhergestellt.

Unzweifelhaft hat der Führer und Reichskanzler fundiert, daß dem deutschen Volk das Heer nicht zum Angriff und zur Unterjochung und Eroberung dienen soll, sondern lediglich zur Aufrechterhaltung des Friedens, als Grundlage einer Friedenspolitik, die aus weltanschaulichen Gründen den Krieg ablehnt.

Die Friedensverträge von 1919 haben Europa geschwächt, weil sie keine Ordnung für Europa schufen. Wenn die Umwelt erkennt, daß das deutsche Volk aus sich die Voraussetzungen für einen wahren Frieden gebildet hat, kann sie dazu übergehen, an Stelle von Versailles zu stehen die europäische Solidarität.“

## Italien gibt nicht nach

Erste Entwicklung im Abessinien-Konflikt

„Daily Telegraph“ meldet zur jüngsten Entwicklung im Abessinienkonflikt, Mussolinis Forderungen gingen weit über die britischen Anregungen hinaus. Italien werde sich mit nichts Geringerem begnügen als mit einem militärischen Protektorat über Abessinien nach dem Vorbild des französischen Protektorats über Marokko. Italien verlange Räume für seine überschüssige Bevölkerung, die ungehinderte Möglichkeit, die angeblichen riesigen Erdölvorkommen Nord- und Nordost-Abessiniens auszubeuten und die Kontrolle der abessinischen Außenpolitik. Der Kaiser könne als Schauplatz auf seinem Throne bleiben. Die überwiegende Mehrheit der Italiener hoffte, diese Ziele ohne Krieg zu erreichen; viele hielten aber einen Krieg für unvermeidlich.

Nach dem diplomatischen Korrespondenten der „Morning Post“ sei Edens Bericht über seine Besprechungen mit Mussolini, der dem Kabinett vorgelegen habe, äußerst interessant gewesen. Edens Hauptaufgabe in Rom sei gewesen, die Gefahr eines Krieges in Afrika zu verhindern. Er habe Vorschläge zur Aufrechterhaltung des Friedens mitgenommen, aber angesichts der Haltung Mussolinis sie nicht unterbreitet, da es doch zwecklos gewesen wäre. Italien wolle ein Protektorat in der Art des japanischen Protektorats über Mandschukuo.

Der Korrespondent erwähnt die Einteilung Abessiniens in Interessensphären in den Jahren 1906 und 1925, wobei Italien das Hinterland seiner Besitzung und das Gebiet westlich von Addis Abeba zugewiesen worden sei, und sagt, anscheinend glaube Italien, daß es lange genug gewartet habe und daß, wenn es seine Ansprüche nicht durchsetze, andere, z. B. die Vereinigten Staaten und Japan, die Gelegenheit benutzen würden. Die grundsätzliche Verständigung zwischen der abessinischen, ägyptischen und indonesischen Regierung über den Bau eines Staudammes am Tana-See habe zweifellos die Italiener angespornt, ihren eigenen Plan zu betreiben.

Krieg im Herbst erziehe jetzt als beinahe unvermeidlich. Großbritannien werde in eine äußerst heisse Lage gebracht. Abessinien werde bestimmt den Völkerbund an-

rufen, wie China es getan habe. Die britische Regierung werde dann zu entscheiden haben, ob sie die Berufung unterstützen und dadurch Italien aus dem Völkerbund treiben oder sich taub stellen solle.

#### Was wird Frankreich tun?

Mit einem leilen Unterton der Befriedigung glaubt die Pariser Presse, feststellen zu können, daß Edens Verhandlungen in Rom nicht nach seinem Wunsche ausgefallen seien. Eden sei ohne Siegeslorbeeren aus Rom abgereist, schreibt im „Deure“ Frau Tabouis, die sich vor allem mit der Abessinien-Frage befaßt. Mussolini habe die Schaffung eines abessinischen Hafens in Britisch-Somaliland abgelehnt und seine Haltung wie folgt dargelegt: „Entweder gibt die abessinische Regierung meinen wirtschaftlichen und sonstigen Garantieforderungen nach, oder wir werden im Herbst den Krieg eröffnen. Dann wird Italien nicht eher zufrieden sein, bis es ein Protektorat über ganz Abessinien erreicht hat.“ Auf Edens Einwand, daß Italien nach Annahme des englischen Abessinien-Planes in Europa stärker dastehen würde, habe Mussolini erwidert, daß Italien sehr wohl imstande sei, sich am Brenner zu verteidigen. Italien sei also nach Ansicht Mussolinis in der Lage, meint die Verfasserin, zwei Kriege auf einmal führen zu können: In London erwarte man, daß Eden nunmehr in Paris verbleibe werde, Frankreich für ein Eingreifen der Großmächte in Addis Abeba zu gewinnen, damit also die gleiche Methode anzuwenden wie im Chaco-Streit. Die Schwierigkeit bestehe aber darin, daß weder Italien noch Abessinien bisher im geringsten den Wunsch geäußert haben, daß Frankreich sich einmischen möge.

Außerdem wolle Frankreich sich nicht zu einer Stunde in Gegensatz zu Italien setzen, da man eine gewisse Entspannung zwischen Rom und Paris feststellen könne und da — wie man versichere — militärische Besprechungen hätten aufgenommen werden können. Immerhin glaube man in einigen französischen parlamentarischen Kreisen, daß weder Frankreich noch England bis zum 25. August unfähig bleiben werden.

## Abchluß der Pariser Aussprache

Aussprache Edens mit Laval

Von Rom kommend, ist der englische Minister Eden in Paris eingetroffen und hat seine Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten und Außenminister Laval fortgesetzt.

Im Anschluß an die Besprechungen zwischen Eden und Laval gab Laval folgende Mitteilung an die Presse aus: „Eden, der von Rom zurückgekehrt ist, hat mich über seine Besprechungen mit Mussolini in Kenntnis gesetzt. Wir waren bemüht, in dem durch das Communiqué vom 3. Februar festgelegten Rahmen die beste Lösung zu finden und die Lösung der Probleme, die wir ins Auge gefaßt haben, zu beschleunigen. Wir werden auf diplomatischem Wege die Prüfung dieser Fragen fortsetzen, die wir in der Kürze der Zeit unserer Besprechungen nicht erschöpfend behandeln konnten.“

Wir haben die Absicht und den gemeinsamen Willen, die Methoden unserer beiden Regierungen einander anzupassen und das Programm vom 3. Februar zu verwirklichen. Eden hat mir weiter Mitteilung gemacht von seinen Besprechungen mit Mussolini in Rom über den italienisch-abessinischen Konflikt.“

Im „Echo de Paris“ meint Bertinax, die Antwort der britischen Regierung auf die von Laval über Eden nach London gerichteten Anfragen werde nicht befriedigend ausfallen. Eden werde Laval diese Antwort überbringen. Weder Baldwin noch Sir Samuel Hoare hätten ihre Auffassung über das deutsch-englische Flottenabkommen im Grunde geändert. Laval habe trotz der Bekehr vom 18. Juni bisher geögert, seine Handlungsfreiheit wiederzunehmen. Wenn die aus London vorliegenden Informationen zuträfen, bleibe ihm aber keine andere Wahl. Im besten Falle könne es auch in Zukunft eine gewisse Annäherung zwischen Frankreich und England geben, aber es sei nutzlos, von Zusammenarbeit zu sprechen.

„Deure“ schreibt, Baldwin habe zwar die Anteilbarkeit der in der Londoner Erklärung vom Februar angeführten und in Streis bestätigten Punkte anerkannt, aber trotzdem klar den Wunsch seiner Regierung zum Ausdruck gebracht, sich für die Zukunft das Recht zu sichern, keine Unterhaltung über eine juristische oder praktische Frage abzulehnen, die zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa beitragen könne. Die Folgen eines derartigen Entschlusses seien von außerordentlicher Tragweite.

Besonders gut unterrichtete Kreise in London seien der Ansicht, daß es zum großen Teil von der Haltung Frankreichs abhängen werde, welche Auswirkungen der britische Entschluß auf die Politik der nächsten Monate haben werde. Bieße bei der Entwicklung der europäischen Fragen passiv, in London nicht abwarten.

„Petit parisien“ sieht die Hauptschwierigkeit bei der neuen Unterhaltung zwischen Eden und Laval darin, wie man über den Luftpakt unbeschadet der übrigen Programmpunkte verhandeln könne. Die diplomatische Ueberbrückung des deutsch-englischen Flottenabkommens werde keine Wiederholung finden, meint das Blatt. Genau wie Laval habe auch Mussolini sich energisch gegen eine Verhandlungsort ausgesprochen, die so wenig mit der Solidarität und der versprochenen wechselseitigen Beratung in Einklang stehe.

#### Lavals Wunschzettel an Eden

Minister Eden, der am Donnerstagabend im Flugzeug nach England zurückreiste, wohnte in der Diplomatenvilla einem Teil der Nachmittagsitzung der Kammer bei. Um 16 Uhr traf er in dem den Kaiserinamtsmitgliedern vorbehaltenen Raum der Kammer erneut mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Laval zusammen.

Über seine Vormittagsverhandlungen, die zwei Stunden dauerten, verläutet in französischen Kreisen, daß die Besprechungen, die Eden auf seine Anfrage in London auf Grund seines ersten Pariser Aufenthalt erhalten hat, nicht dem entsprechen sollen, was man in Paris erhoffte. Lavals Anfragen sollen sich auf folgende drei Punkte bezogen haben:

1) Die erneute Betätigung der gegenseitigen Abhängigkeit der einzelnen Punkte der französisch-englischen Erklärung vom 3. April ds. Js., die schließliche Verbindung zwischen Luftpakt, Donaupakt und Regelung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft und 2) die Notwendigkeit, den allgemeinen Charakter des zwischen den Locarno-Mächten vorgesehene Luftpakt zu bewahren und ihn durch wechselseitige Abkommen zu verstärken, die wirksam den gegenseitigen Bestand, die Grundlagen des allgemeinen Paktes, organisieren.

#### Beginn des Sängerkongresses in Leipzig

Strahlender Sonnenschein lag auf dem Ausstellungsgelände und beleuchtete ein farbenfreudiges Bild. Scharen von deutschen Hitler-Jungen und -Mädel strömten aus allen Richtungen auf die Konzerthalle 7 des Ausstellungsgeländes zu, und Scharen erwartungsvoller Hörer schlossen sich ihnen an, um dem Gesang deutscher Jungen und Mädel zu lauschen. Den Schluß bildete das große Kampfgebet, in dem des Führers Mahnruf mächtig erklang: „Deutschland erwache“. Sängerauführer Dr. Richter sprach den Jungen und Mädel seinen Dank aus für die Begrüßung der sächsischen Sänger durch das Lied. Dann folgte die Aufführung des Hauptwerkes „Trommeln dröhnen durch deutsches Land“, eine Folge von Lied, Wort und Musik.

## Merlei Neuigkeiten

Ein überaus tragischer Unglücksfall ereignete sich in einer Wohnung in der Kaiser-Friedrich-Straße 96/97 in Berlin-Neudölln. Als die dort wohnende 38 Jahre alte Klara Barthe ein Bad nahm, erlitt sie in der Wanne einen Ohnmachtsanfall. Sie sackte dabei in sich zusammen, der Kopf kam unter die Wasseroberfläche zu liegen, und da man den Unfall nicht rechtzeitig merkte, ertrank die Frau.

Eigenartiger Verkehrsunfall. Am Donnerstagnachmittag stieß im Stadtteil Hohenzollern ein Straßenbahnzug in voller Fahrt mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß auch ein Straßenbahnmast umgebogen und ein Laternenpfahl glatt umgerissen wurde. Plötzlich stand der Lastkraftwagen in hellen Flammen, und auch das austretende Gas der umgerissenen Laternen fing Feuer. Während es einem auf dem Lastkraftwagen sitzenden Mann im letzten Augenblick gelang, sich vor den Flammen in Sicherheit zu bringen, konnte der andere vor den mit rasender Geschwindigkeit sich ausbreitenden Flammen nicht mehr rechtzeitig geborgen werden und verbrannte. Der Lastkraftwagen brannte vollständig aus. Fahrgäste der Straßenbahn wurden nicht verletzt.

Tödlicher Absturz. Am Buerichling bei Oberammergau stürzte die Wohlfahrtspflegerin Grete Kugel aus Lüdenscheid tödlich ab. Sie war in Kohlgrub zum Kuraufenthalt, hatte allein eine Tour auf den Buerichling unternommen und war auf einer Gratwanderung vom Buerichling zu den Brunnenkopfhäusern abgestürzt. Der Pächter der Buerichlinghäuser fand ihre Leiche kurz danach auf.

Großfeuer in einer nordfranzösischen Spinnerset. Durch ein Großfeuer in einer Wollspinnerei in Tourcoing wurden 50 000 Kilogramm Wollgarne vernichtet. Der Schaden beträgt 1 1/2 Millionen Franken. 50 Arbeiter sind für einen Monat brotlos geworden.

**Drei Kinder ertrunken.** Bei Zamora in Spanien ertrug ein schweres Badeunglück, dem vier Kinder zum Opfer fielen. Eine Gruppe von sieben Kindern badete in dem sehr reißenden Fluße Tera. Plötzlich wurden die Kinder von der Strömung erfasst und in die Mitte des Flusses abgetrieben. Während es gelang, drei der Kinder aus den Fluten zu retten, sind die übrigen vier ertrunken.

**Sowjetrussischer Stratosphärenballon beschädigt.** Der sowjetrussische Stratosphärenballon „DESK I“ hat einen neuen Aufstieg unternommen, ist aber nach überraschend kurzer Zeit wieder gelandet. Von amtlicher sowjetrussischer Seite wird bekanntgegeben, daß diese verfrühte Landung auf Grund einer Beschädigung der Ballonhülle erfolgt ist, die sich in 7000 Meter Höhe bemerkbar machte. Zwei Mann der Besatzung sprangen, auf Befehl des Kommandanten mit dem Fallschirm ab, um eine glatte Landung der mit wissenschaftlichen Instrumenten reich ausgestatteten Gondel zu ermöglichen. Die Landung erfolgte in der Nähe von Tula; die zahlreichen Apparate und Instrumente sollen unbeschädigt geblieben sein.

In Polen ist ein großer Transport von polnischen Rückwanderern aus Frankreich, insgesamt etwa 1000 Personen, eingetroffen. Es handelt sich vorwiegend um Arbeiter aus der französischen Metall- und Getreideindustrie. Die meisten der Rückwanderer besitzen keinerlei Vermögen.

Nach einer Meldung der Agentur Stefani sind in der Zeit vom 1. Januar bis 25. Juni d. J. in Ostafrika durch Flugzeugunfälle, verschiedene Zwischenfälle und Krankheiten sieben Offiziere und 30 Unteroffiziere und Mannschaften ums Leben gekommen.

Nach einer Meldung aus Semipalatinsk (Kasakstan) verurteilte das Militärkollegium des Obersten Gerichts vier Bauern wegen Ermordung eines GPU-Beamten Gantimurov zum Tode durch Erschießen. Weitere sechs Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 3 bis 10 Jahren. Die Todesurteile wurden bereits vollstreckt.

## Im sächsischen Kinderheim Wief auf Rügen Dresdner Brief

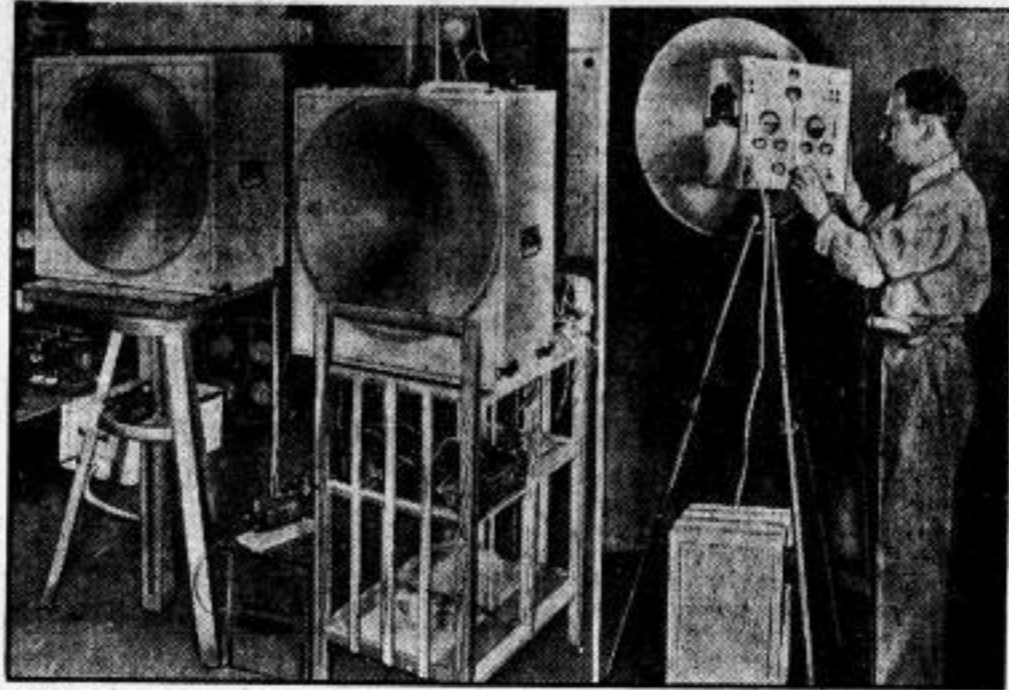
Dresden, 26. Juni. Auf der schönen Insel Rügen liegt das Fischerdorf Wief am blauen Bodden. Dort befindet sich in der Nähe des Strandes das sächsische Kinderheim, das nun schon seit 12 Jahren besteht und für Kinder gedacht ist, die in frischer, freier Seeluft erkranken oder sich von schwerer Krankheit erholen sollen. Jede Stadt des Sachsenlandes schickt seine Kleinen nach Wahl des Schulrates dorthin. Immer 1200 Mädchen und Jungen können in den weißen, schmalen Häusern für sechs Wochen untergebracht werden. Eine hässliche Echar, über die die Verantwortung zu tragen sicher nicht leicht ist. Aber das Heim ist so trefflich organisiert, daß sich der riesige Betrieb wie am Schnürchen abwickelt und doch nichts an das strenge Gleichmaß einer Anstalt erinnert.

In zwei weißen Vierecken umgeben weiße, stattliche Häuser die großen Kafenplätze. Vorn laufen Kolonnaden ringsum das Viereck. Die Wimpel der einzelnen Gruppen wehen an jeder Tür. Eines der Vierecke beherbergt die Waben, das andere die Mädchen. Es sind insgesamt 26 Häuser und jedes wird von einer sogenannten Familie bewohnt.

Mit den Hausvierecken erhebt sich der Wasserturm, denn das Heim besitzt eine eigene Wasserleitung. Quer vor der einen Seite steht das Verwaltungsgebäude. Hier ist alles untergebracht, was nicht zum Tag des Kindes gehört. Der Fest- und Speisesaal für Personal und Gäste, die weiten Räume der Küche, wo fünf große Kessel für Speisung der von der frischen Seeluft immer hungrigen kleinen Gesellschaft unter Dampfdruck stehen, die Wäschekammern mit ihren Stapeln weißer Linnen und die dazu gehörige Nähstube. Die Vorratsräume weisen auf den reichlichen Verbrauch an kräftigen Nahrungsmitteln hin, denn allem, was zur Speisung dient, wird natürlich die größte Sorgfalt gewidmet. Dann sind da das Sprechzimmer des Arztes und die Krankenzimmer für leichtere Erkrankungen und dergl., während ernsthafte Fälle sofort isoliert werden. Im großen Garten wird Gemüse und Obst für die Küche gezogen. Von dem Abfall frischen 40 Schweinchen ihr nahrungsgewichtiges Dasein. Eine ehemalige Fischerhütte, von Grün umrankt, enthält Erholungsräume für die aus 140 Personen bestehende Arbeitsgemeinschaft.

Und über allem wehen die Fahnen des Dritten Reiches als Zeichen, daß der neue Geist auch dieses gemeinnützige Unternehmen besetzt.

Der Tag der Kinder ist frei von Zwang und doch durch unmerkliche Regeln der Ordnung gebunden. Jedes Doppelhaus ist mit 48 Kindern belegt und hat eine „Hausmutter“, der zwei „Tanten“ zur Seite stehen. Wenn die Kinder schließlich, müde vom Spiel, in ihren weißen Bettchen ruhen, ahnt wohl kaum jemand, welches Maß an Arbeit dazu gehört, die Echar durch ihren Tag zu bringen. Der Tag beginnt mit der morgendlichen Reinigung in den Waschräumen, wo fließendes Wasser, reine Handtücher, sowie die notwendigen Utensilien für Zahnpflege den Kindern die Hygiene der Reinlichkeit lehren. Im Speisesaal wird sofort für jedes Kind gesondert, das Frühstück eingenommen. Für Reinigung der Tische und des Geschirres sorgen die Kinder selbst. Im Redenzraum gibt es hierzu Becken mit warmem und kaltem Wasser. Geschäftig reinigen die kleinen Hände Tassen und



Erkennung eines neuen Kurzwellenbereichs.

Unser Bild zeigt links den Telefunken-Nichtsender und Empfänger und rechts den Telefunken-Dezimeterwellensender. Die Dezimeterwelle läßt sich ohne weiteres dahin steuern, wo sie empfangen werden soll, während sich andere Wellen nach allen Seiten fortpflanzen. Es ist somit die Möglichkeit gegeben, auf zwei nebeneinanderliegenden Strecken einen Gegenverkehr herzustellen, ohne daß sich die beiden Sender auf gleicher Welle stören.

Weltbild (M).

Teller, die dann im Schrank aufbewahrt werden. Außerdem hat jedes Kind sein eigenes verschließbares Schränkchen.

Der Tag ist dem Spiel, dem Spiel am eigenen herrlichen Strand, einer Wanderung auf der Insel — je nach Wetter und Gelegenheit — gewidmet. Kräftige Kost mit viel Gemüse und Obst stillt den wundervollen Appetit der Kleinen, und es ist ein helles Bild, wenn die „Hausmutter“ am Abendtisch den Kindern das Brot schneidet, ihnen Butter und reichlichen Belag zuteilt. Für die größeren Jungen sind Staff der Tanten männliche Erziehler da. Bei Sport und Spiel, aber auch bei Musik und Gesang, beim Lesen eines Buches werden auch Regentage zu Freudentagen.

Viele Kinder untes Sachsenlandes haben sich schon im Kinderheim in Wick Gesundung und Kräftigung für ihr ganzes Leben geholt. Aber auch seelische Erleichterung, ein froher Gemeinschaftsinn und Liebe zum schönen deutschen Vaterland werden nach den Richtlinien untes Führers den jungen Menschenkindern mit auf den Lebensweg gegeben. Manche Kinder leiden natürlich auch an Heimweh. Das ist aber meist nur in den ersten Tagen der Fall. Vielen wird der Abschied desto schwerer. „Tante, ich werde dich nie vergessen! Ah, wie schön war diese Zeit!“, so tönt es dann hundertfach. Und eine schöne Erinnerung geht mit den jungen Menschenkindern bis in ferne Jahre.

## Sächsisches

Freizeitwerbung des BDM im Untergau 216. Den ganzen Tag hat und Lärm... Jeden Morgen strömen Hunderte von Menschen nach der großen grauen Fabrik. Hinter ihnen schlägt das schwere eiserne Tor zu. Alle haben es eilig. Nur nicht zu spät kommen! Verschiedenartig sind die Menschen, die Tag für Tag diesen Gang tun. Einige sind müde und mühsam, Anlauf zeichnet sich auf ihren Jägen. Acht Stunden müssen vergehen, ehe wir wieder nach Hause kommen! Es ist aber auch noch eine andere Art Menschen da: In frohem Gespräch, mit einem Lächeln oder gar einem Lied auf den Lippen kommen sie zur Arbeitstätte. Ihre Fräule schmecken begierig zu sein anzupacken, zu helfen, zu arbeiten. Meist sind das junge Menschen. Ich arbeite im Kontor. Vor mir, neben mir, hinter mir — überall klappern Maschinen, hart, unerbittlich, unaufhörlich. Das Telefon schrillt: Ich muß zum Chef. Hastig greife ich nach Strohhalm und Stif. Gehe hinüber in die Diktierzelle und nehme das Stenogramm auf. Schnell muß es gehen, der Weistift jagt nur so über das Papier. Zeile reißt sich an Zeile, Seite an Seite. Endlich fertig, meine Finger sind ganz krumm und steif. Wie herrlich scheint draußen die Sonne. Ich reiße mich zusammen. Jetzt nur nicht gehen lassen! Meine Finger gleiten über die Tasten der Maschine. Buchstabe reiht sich an Buchstabe. Fehlerfrei, sauber und ordentlich muß jeder Brief geschrieben sein. Das gelingt nicht immer gleich beim ersten Mal; denn es ist nie still im Raum, daß man sich ganz lammasinn könnte. Maschinen klappern, Telefone klingeln, Menschen kommen herein und gehen heraus. Es wird gesprochen, hastig, leise und laut. Dabei ist es dröhnend hell. Schneller immer schneller klappert meine Maschine. Ob ich fertig werde? Ob ich durchhalte? Manchmal bin ich müde und wie zerschlagen. Wie muß es aber erst den Mädchen gehen, die drüben im Fabrikhof den ganzen Tag an der großen Maschine stehen? Bitter schwer ist es oft, sich nicht unterkriegen zu lassen. Wollt ihr, Betriebsführer, daß wir nicht selbst zur Maschine werden? Wollt ihr, daß wir immer so aufrechten, stolzen Ganges zur Arbeit kommen? Wollt ihr, daß wir nicht nur arbeiten, sondern etwas leisten? Wollt ihr, daß wir die Arbeit nicht als Last empfinden? Dann geht uns Freiheit! Wir wollen unseren Körper und Geist kräftigen und stählen in Luft und Sonne, Wasser und Wind. Wir werden es euch durch bessere Leistung danken!

Glashütte. Fragen von besonderer Wichtigkeit im menschlichen Leben fanden am Mittwochabend im Kreise einer größeren Anzahl von Frauen und Mädchen durch beruflichen Mund ihre Erörterung und recht freudige Beantwortung. Pfarrer Schulze, Dresden, sprach im Rahmen eines Frauenabendabends über die sexuelle Erziehung des Kindes, mit der er ganz bewußt

das Elternhaus beauftragte. Die Leiterin, Frau Bertha Lange, begrüßte eingangs außer dem Benannten auch die Angehörigen der NS-Frauenenschaft und die des BDM und gab ihrer Begegnung darüber Ausdruck, daß an diesem Abend auf lakonische und schlichte Weise die Wege gewiesen würden, das Problem des wachsenden Lebens auch an das Kind heranzubringen. Das bekannte Märchen wäre in unserer Zeit der Wahrheit und Klarheit nun doch überlebt und sie schloß ihre Begrüßungsansprache mit dem Wunsche, daß jede Mutter das rechte Wort zur rechten Zeit finden möge. Der Kurator des Frauenendienstes, Pfarrer Beer, gab dann bekannt, daß der Vortrag durch Vermittlung der Inneren Mission statifunde und begründete die Erziehung in den Fragen der menschlichen Fortpflanzung, sowie deren Erörterung überhaupt damit, daß es sich um die vitalsten Interessen untes Volkes handele. Es kamen dann ein Gedicht und zwei Prosastücke, deren Text die Zuhörerinnen auf das Thema des Abends einstimmten, durch einzelne Frauen zum Vortrag bzw. zur Verlesung, teils mit der Absicht, die Geschichte vom Klapperfisch ab absurdum zu führen. Pfarrer Schulze dankte sodann für den Fleiß, mit welchem dieser Vortragsabend vorbereitet worden sei, was ihm eine Hilfe wäre. Er verbreitete sich dann zunächst darüber, wie er dazu gekommen sei, die Fragen „über gewisse Dinge“ der Atmosphäre des Totenschweigens aber auch der Atmosphäre des Schmutzigen mit entziehen zu helfen und führte dazu Beispiele aus seiner Erziehung und aus seiner bisherigen sozialgerichtlichen Tätigkeit an. Nachdem er dann gemäß seines vor 25 Jahren gefassten Entschlusses, mit seinen Konfirmanden darüber zu sprechen, ausführlich dargelegt hatte, warum es der Pastor oder Lehrer trotzdem nicht oder nur gelegentlich tun soll, dabei die Gelegenheiten auch anzuführen, wandte er sich mit Nachdruck an die Adressate der Eltern und warnte sie vor der typischen aus Rat- und Fühllosigkeit geborenen Antwort auf die Fragen ihrer Kinder hinsichtlich des Herkommens der Kinder. Man soll nicht ohne Not auf den Storch zurückgreifen, fuhr Pfarrer Schulze fort; denn man vertraue sich für späterhin eine ganze Menge, und aus einer nicht richtigen Beantwortung wäre schon viel Unheil gekommen. Dafür, wie das Kind anderswo Antwort erhält, führte der Redner Beispiele an, auch dafür, was die sogenannte „Aufklärung“ für Früchte zeitigt. Es wäre nicht in untere Hand gelegt, ob ein Kind es hören soll oder nicht, sondern es käme darauf an, wie es es hörten, und darum wäre es des Elternhauses Pflicht, die Aufklärung nicht unüberlassen zu überlassen. Dabei unterschied er deutlich zwischen Aufklärung und Erziehung, zwischen dem rein verstandesmäßig Aufgenommenen und dem Willen zum Guten und zur Reinheit. Auf die Willensbildung als dem Resultat der Erziehung käme es an, und weil das wachse, sich entwickle, falle eben die Hauptaufgabe in der sexuellen Erziehung dem Elternhaus zu. Nach hiesiger angeführten Beispielen sprach Pfarrer Schulze noch 3 Punkte heraus, die unbedingt zu beachten seien: Das Vertrauen zwischen Mutter und Kind auf jeden Fall zu erhalten suchen, lieber ein ganzes Jahr zu früh als eine Viertelstunde zu spät anfangen und keine Szene, kein Theaterstück daraus machen. Im übrigen den Jungen zur Ritterlichkeit, das Mädchen zur Mütterlichkeit erziehen. Die trefflichen Ausführungen über diese Frage in Beziehung aufs Religiöse und Pädagogische veranlaßten die Leiterin zu herzlichen Dankesworten.

Meißen. Ende Juni tritt das Oberhaupt der Stadt Meißen, Oberbürgermeister Dr. Busch, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Er steht im 59. Lebensjahre.

Seiffenauersdorf. Am Mittwoch nachmittag brannte hier eine dem Landwirt Rothbauer gehörende Scheune, in der sich landwirtschaftliche Maschinen und Heu befanden, vollständig nieder. 33 Tauben und 5 Kaninchen kamen in den Flammen um. Der Brandgeschädigte erleidet erheblichen Schaden, da er nicht versichert war. Das Feuer ist vermutlich auf Selbstentzündung von frisch eingefahrenem Heu zurückzuführen.

Zwickau. Auf dem Gelände der Gewerkschaft Morgenstern ist die 13 Jahre alte Hiltbrandt-Ihle aus Zwickau tödlich verunglückt. Auf der Kohlenfördererin war in Kohlenhand umge-



Weltbild (M)

## Olympiade 1936

Auf das Reichsportfeld, den Schauplatz der kommenden Olympiade, in Berlin-Grünwald, wo die Arbeiten zur Gestaltung der riesigen Arena rüstig fortfahren und schon deutlich die gewaltigen Ausmaße erkennen lassen.

**Kippt.** Das Kind hatte sich trotz bestehenden Verbotes unter die Förderbahn begeben, um heruntergefallene Kohlen aufzufangen. Dabei ist dem Mädchen vermutlich ein Kohlenstück auf den Kopf gefallen. Das Kind ist nach der Einlieferung in eine Zwischauer Klinik gestorben.

**Wegleitung.** 750-Jahrfeier. Unser Ort beging eine 750-Jahrfeier am Sonnabend mit einem Heimatabend, auf dem ein Spiel aus den Tagen der Rai-Unruhen 1849 „Die Revolutionäre von Wechselburg“ von Wilhelm Wolf erstmalig aufgeführt wird. Der Sonntag bringt einen Festzug sowie eine Aufführung des Festspiels von Kurt Arnold Findeisen. Am Montag, 1. Juli, finden segelflugportliche Veranstaltungen statt. Die Schuljugend des Kreises Kochlich beteiligt sich am Wettfliegen der Segelflugzeugmodelle und am Drachensteigen; gleichzeitig findet ein Treffen der Bezirksreferenten für Flugsport statt. Mit der neueröffneten Heimatausstellung ist auch eine Schau aus der Arbeit des Kunstports verbunden.

**Glauchau.** Todesfahrt. Nachts fuhr der 25 Jahre alte Rudolf Walther aus Mosel an der Stadtgrenze mit einem Kraftwagen auf einen Personenkraftwagen auf. Walther wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo ihm sofort das linke Bein abgenommen werden mußte. Am Morgen ist der Verunglückte gestorben.

**Zwickau.** Ein dreizehnjähriges Mädchen erlag an. Auf dem Gelände der Gewerkschaft Morgenstern ist die dreizehn Jahre alte Hildegard Ihle tödlich verunglückt. Auf der Kohlenförderbahn war ein Kohlenwagen umgekippt. Das Kind hatte sich trotz Verbotes unter die Förderbahn begeben, um heruntergefallene Kohlen aufzufangen. Dabei ist dem Mädchen vermutlich ein Kohlenstück auf den Kopf gefallen; es ist kurz darauf gestorben.

**Oelsnitz i. B.** In des Todes Nähe. Der Hilfsarbeiter Hans Meizner aus Blauen fuhr mit seinem Kraftwagen gegen eine geschlossene Eisenbahnbrücke bei Untermargrün. Meizner wurde auf die Gleise geschleudert, trug aber keine ernstlichen Verletzungen davon. Den Bahnbeamten gelang es, die Gleise rechtzeitig wieder freizuräumen.

## Letzte Nachrichten

### Schweres Unglück beim Eisenbahnbau

**Stockholm, 28. Juni.** Bei dem Eisenbahnbau an der von Nuoskofel bei Lulea in Nordschweden ereignete sich ein schweres Unglück. Plötzlich sprangen zwei Pferde vor die Lokomotive eines Materialzuges, der in voller Fahrt war. Die Pferde wurden überfahren, und der Zug entgleiste. Dabei stürzte auch der Mannschaftswagen um. Sechs Arbeiter wurden getötet und 15 verletzt.

### 15 000 Goldstücke ausgegraben

**Katowice, 27. Juni.** Bei Straßenarbeiten in der Nähe des Klosters Scharlag-Piekar stießen 3 Arbeiter auf einen harten Gegenstand. Es stellte sich heraus, daß sie einen großen Goldschatz entdeckt hatten. Die Eisenbarre, in der sich das Gold befand, wurde bei der Ausgrabung beschädigt, und es fielen nicht weniger als 15 000 Goldstücke heraus. Die Arbeiter gerieten nun um den Goldschatz in einen heftigen Streit, so daß schließlich ein in der Nähe befindlicher Polizeiposten darauf aufmerksam wurde. Die Polizei beschlagnahmte daraufhin den ganzen kostbaren Fund.

### Auch in Frankfurt a. M. wurde das Erdbeben verspürt

**Frankfurt a. M., 27. Juni.** Auch in Frankfurt a. M. und Umgebung wurde am Donnerstag das in ganz Süddeutschland ver-

zeichnete Erdbeben verspürt, und zwar besonders in den höheren Stockwerken der Häuser.

Wie die Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg im Taunus mitteilt, begann das Erdbeben etwa um 18.16 Uhr und dauerte rund 30 Sekunden. Erst nach 4 bis 5 Minuten kamen die Apparate wieder ganz zur Ruhe. Der Herd des Bebens wird in etwa 300 bis 350 Kilometer Entfernung, und zwar in der Schwäbischen Alp, vermutet. Das Beben war das stärkste Nahbeben seit dem Jahre 1911.

## 29 Militärzonen in Italien

**Rom, 27. Juni.** Mit dem 1. Juli werden in Italien 29 Militärzonen geschaffen. Oberbefehlshaber jeder Zone ist ein General. Diese neue Maßnahme wird damit begründet, daß hierdurch im Kriegsfall Generalstab und Divisionsstäbe entlastet würden und die notwendige Verbindung zwischen Truppe und Land besonders hinsichtlich der Kriegsvorsorgung erreicht würde. Außerdem werde durch diese Neuschaffung in Friedenszeiten in einheitlicher Weise der Schutz und die Verteidigung des Heimatlandes organisiert.

## Gesetzentwurf über die „Organisierung der Nation in Kriegszeiten“ vor der Kammer

**Paris, 27. Juni.** In der Kammer ist der Gesetzentwurf über die „Organisierung der Nation in Kriegszeiten“ verlesen worden. Abschnitt I behandelt die allgemeinen Grundsätze und stellt den Einfluß aller nationalen Hilfsquellen geistlich mit der militärischen Mobilmachung gleich. Abschnitt II, der die Verwendung der Personen und der Sachen zum Organismus hat, setzt fest, daß alle Franzosen männlichen Geschlechts über 18 Jahre herangezogen werden können, ohne Anrecht auf eine andere Entscheidung zu haben als auf Gehalt und Lohn. Hinsichtlich der Sachen sieht der Entwurf ein Mittelglied zwischen Freiheit und Beschlagnahme vor, nämlich „freundschaftliche Einigung ohne Gewinnabsichten“. Nur wenn die freundschaftliche Einigung nicht erzielt wird, soll zur Beschlagnahme geschritten werden. Abschnitt III betrifft die Anpassung der behördlichen Stellen an die etwaigen außerordentlichen Umstände eines Krieges, wobei vermerkt wird, daß der Regierung die Leitung des Krieges, dem Oberkommandierenden die Führung der Operationen obliegt. Im übrigen trägt der Entwurf autarkischen und zentralisierenden Charakter.

## London gibt seine Vermittlungsversuche nicht auf

**London, 27. Juni.** Der diplomatische Mitarbeiter des „Star“ meldet, das englische Kabinett sei durch den Bericht Edens über seine Besprechungen in Rom bitter enttäuscht. Dennoch sei es entschlossen, eine weitere endgültige Anstrengung für eine friedliche Regelung des italienisch-abyssinischen Streites zu machen. Die genaue Form dieses Vorgehens werde erst nach der Rückkehr Edens nach London entschieden werden. Sollte man einen besonderen britischen Vertreter zu Mussolini senden wollen, dann käme für diese Mission wahrscheinlich Macdonald in Frage. Der Korrespondent meldet weiter, in maßgebenden ausländischen Kreisen in Rom schreibe man das hartnäckige Verhalten Mussolinis in der abyssinischen Frage der Tatsache zu, daß der Duce überzeugt sei, die Völkerbundsmächte würden lieber jedem Opfer zustimmen, als es zu einem Austritt Italiens aus dem Völkerbund kommen zu lassen.

## Die Rückäußerungen aus London

**Paris, 27. Juni.** Die Hoffnung, die man nach den Unterredungen Edens mit Laval am vergangenen Wochenende in französischen Kreisen hegte, daß nämlich Eden nach seiner Rückkehr aus Rom im Besitz einer umfassenden Antwort des englischen Kabinetts auf die ihm von Laval gestellten Fragen sein würde, scheint sich nicht verwirklicht zu haben. Es verlautet, daß Eden zwar eine Rückäußerung aus London erhalten habe, doch soll sie

zum Teil in Gegenfragen bestehen. Unter diesen Umständen konnten die Verhandlungen zwischen Eden und Laval naturgemäß nicht in dem Sinne wieder aufgenommen werden, wie das ursprünglich beabsichtigt war. Eden und Laval dürften daher übereingekommen sein, daß es keinen Zweck habe, weitere Zeit mit gegenseitigen Unterredungen zu verlieren, sondern die Einigung über die Methoden zur Durchführung der in der Londoner Februar-Erklärung enthaltenen Fragen (Luftabkommen, Donaupakt, Ostpakt und Landdriftung) auf diplomatischem Wege zu betreiben.

In französischen politischen Kreisen ist man über diese langsame Entwicklung enttäuscht, gibt aber nicht die Hoffnung auf, daß es möglich sein werde, in 1 bis 2 Wochen die Fühlungnahme über die einschlagenden Methoden erfolgreich abzuschließen, um dann in die Aussprache über die eigentlichen Fragen zwischen den interessierten Hauptstädten eintreten zu können. Zunächst steht die Gesamtheit der in der Londoner Erklärung erwähnten großen Probleme noch wie ein nicht zusammengefügtes Mosaikspiel aus. Dazu kommt, daß die Beteiligten nicht darin überein sind, an welchem Ende die Zusammensetzung angepackt werden soll.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend abend 7 Uhr Turmblösen.

Befehl du meine Wege . . . O, daß ich tausend Jungen hätte . . . Gott ist und bleibt getreu . . . Nun ruhen alle Wälder . . .

Sonntag, den 30. Juni 1935. — 1. v. Trin.

Les: Matth. 23, 8—12; Lied: 315.

Kollekte für die religiöse Unterweisung der Jugend.

**Dippoldiswalde.** 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei; Mitternacht, 9 Uhr Predigtgottesdienst; Derselbe. 1/11 Uhr Kindergottesdienst; Derselbe.

**Schellerhau.** 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

**Bärenburg.** 3.30 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.

**Schönfeld.** 9 Uhr Festgottesdienst.

**Kreischa.** 8 Uhr Jugendgottesdienst. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahl.

**Pöhlendorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahlsfeier; Pastor Rödenbeck. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

**Johnsbach.** 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Sobisdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 2 Uhr Jugendgottesdienst.

**Reinhardtshartha.** 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/5 Uhr Waldgottesdienst bei Oberfrauendorf.

**Söckendorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 1/3 Uhr Taufgottesdienst.

**Seifersdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.

**Ruppendorf.** 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.

**Schwieberg.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend stilles Abendmahl.

**Ripsdorf.** 11 Uhr Predigtgottesdienst.

**Reichstädt.** 1/9 Uhr Festgottesdienst.

**Sennerdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

**Dejha.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

### Gemeinde gläubig getaufter Christen.

**Schwieberg, Friedenskapelle:** Sonntag, den 30. Juni, vormittags 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagschule. Nachmittags 1/5 Uhr Predigtgottesdienst; Pr. Gerke.

**Dippoldiswalde, Altenberger Straße, bei Hamann:** Sonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagschule.

**Dejha, Am Bach 11:** Sonntag vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier. 11 Uhr Sonntagschule; Pr. Gerke.

**Hauptkassier:** Felix Jehne, Dippoldiswalde, Selbstverfasser.  
**Hauptkassier:** Werner Kunisch, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde, D.-N. V. 1935: 1195  
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

## Ämtliche Bekanntmachung.

### Ab 1. Juli ds. Js. gelten neue Vorschriften über Ausnahmen von der Sonn- und Feiertagsruhe in den Bedürfnisgewerben

Diese Vorschriften sind während der nächsten 14 Tage im Rathaus (Bekanntmachungstafel) angeschlagen. Material- und Vorhölzwaren dürfen darnach nur noch an den zugelassenen sechs allgemeinen Ausnahmestagen, das sind in der Stadt Dippoldiswalde die 2 Jahrmärktsontage, der Schützenfesttag und die 3 letzten Sonntage vor Weihnachten, festgehalten werden. Dippoldiswalde, am 27. Juni 1935. Der Bürgermeister.



Für heiße Tage!

- empfehlen:
- Himbeerstrup 1/2 Pfd. 30 Pf.
  - Citronenmost 1/2 Pfd. 30 Pf.
  - saure Drops 1/4 Pfd. 15 Pf.
  - Sommerrisch, 1/4 Pfd. 20 Pf.
  - gebr. Mandeln 1/4 Pfd. 25 Pf.
  - Kr. Landbutter Std. 68 Pf.
  - Gutes Tafelöl Pfd. 70 Pf.
  - 4 Pfd. sch. Kernbrot 48 Pf.
  - Bratheringe gr. Dose 50 Pf.
  - Bratheringe kl. Dose 36 Pf.
  - Gr. Dose Milch nur 38 Pf.
  - Matjesheringe Std. 12 Pf.
  - Safertafel 1/4 Pfd. 15 Pf.
  - Puddingpulv. 1/4 Pfd. 14 Pf.
- Thams & Garfs**  
Dippoldiswalde

**Art-NIL-LICHTSPIELE**  
Heute Freitag 1/2 9, Sonnabend 1/2 9, Sonntag 6 und 1/2 9 Uhr  
Der Rekordfilm des Jahres, der Triumph aller Komik, die Quelle allen Vergnügens ist der erfolgreichste Schwank der Weltliteratur  
**CHARLEYS TANTE**  
Paul Kemp, Ida Walf, Jesse Vragb, Albert Ewien und viele a.  
Hochinteressante Ufa-Lonwoche — — — — — Heroorragendes Welprogramm

Neue, zarte, große  
**Matjesheringe**  
Stück 22 Pfg.  
Achten Sie bitte auf Qualität  
**Oskar Krehshmar**  
Kantelpflanzen  
hat abgegeben  
Alth, Sobisdorf

**Landjugend Reichstädt**  
Sonntag, den 30. Juni 1935  
**Bogenschießen im oberen Gasthof**  
1/11 Uhr Stellen zum Festzug an den Linden  
**Ab 4 Uhr Tanz**  
Kapelle Köpfchenbroda  
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand

Insierierst Du in der Heimat-Zeitung — der Weiberitz-Zeitung — unterstützt Du das heimische Gewerbe

Legen Sie Wert auf eine vom Fachmann sauber und geschmackvoll hergestellte  
**Drucksache**  
dann wenden Sie sich vertrauensvoll und unverbindlich an die  
**Buchdruckerei Carl Jehne**

Ist Ihr Drucksachenvorrat zu Ende?  
dann wenden Sie sich bitte heute noch an die Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde, oder verlangen Sie Vertreterbesuch.

**Herzlichsten Dank**  
allen denen, die ihre Anteilnahme in schweren Tagen beim Helmgang unserer lieben  
**Christine**  
bekundet haben. Möge Gott allen ein Vergeltter sein!  
Hlob 1, 21 b  
Familie Pfarrer Müller

Nr.

G

Das zung vier und Ver beziehen. führung res ab. rers Abdr ruffischen ngeleitet ligen Ar chen worl stes aber ethischen eigener dienstplli der Arber mer sie g fähig, üb theoretis der sich n fallers, d macht ha lichen wi ansehen. Spaten z Diese S Kriege u ihrer mi haben mi neration terland C Geschlech

Wenn Zieltreibe dann das Teilnehm Er hat i haben, a den veru Schriftst deutliche heutige S anständig daß aber daß erfi samkeit i fordert u der Press retlich do National Volkes a schaftliche Das ist i Leben D sich; Ka schaft, ist niger de aber pra starker i pister Dr richtigen Leben m meister le aber zu er dem nende W Aufgaber staller de Minister Worte a arbeiten

Das bare Aus Jahres e seine W Der engl Mussolin um dort zulegen. ris und S ist, daß h steht als deutsch-en überrasch in das b Tatfache England Tage in dens gelc waren ni trileges b legungen sind. M gung nic verländi maraden bei dem fensbar, wieder a gegenstelt

## Ergebnis der Woche

Arbeitsdienstpflicht für alle

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner letzten Sitzung vierzehn Gesetze, die sich auf die verschiedensten Rechts- und Verwaltungsgebiete staatlichen und volklichen Lebens beziehen. Das wichtigste unter ihnen ist das über die Einführung der Arbeitsdienstpflicht vom 1. Oktober dieses Jahres ab. Mit diesem Gesetz erfüllt sich der Wille des Führers Adolf Hitler, daß jeder Deutsche, bevor er seinen beruflichen Lebensweg geht, den Wert der Handarbeit kennengelernt haben muß. Es ist leitend Bestehen des freiwilligen Arbeitsdienstes viel darüber geschrieben und gesprochen worden. Die begeistertsten Verehrer des Arbeitsdienstes aber sind die jungen Menschen, die den sittlichen, den ethischen und den sozialen Wert des Arbeitsdienstes aus eigener Anschauung kennengelernt haben. Die Arbeitsdienstpflichtidee ist aus der Erkenntnis über die Heiligkeit der Arbeit entstanden. Wer den Wert der Arbeit, wie immer sie gestaltet sein mag, nicht erkannt hat, ist auch nicht fähig, über Arbeitsfragen zu urteilen. Denn Arbeit ist keine theoretische, sondern eine praktische Sache. Und mancher, der sich mit überheblicher Geistes über die Tätigkeit des Holzfällers, des Steinlopfers oder des Straßensegers lustig gemacht haben mag, würde diese Arbeit vom volkswirtschaftlichen wie vom sozialen Standpunkt aus wesentlich anders ansehen, wenn er selbst einmal Hacke, Hammer, Art und Spaten zu produktiver Arbeit in die Hand genommen hätte. Diese Schule der Arbeit hat unserer Jugend nach dem Kriege um so mehr gefehlt, als uns auch die Möglichkeit ihrer militärischen Ausbildung genommen war. Heute haben wir zum Segen unserer heranwachsenden jungen Generation beides: Arbeits- und Heeresdienstpflicht. Diese beiden Erziehungsschulen für den Dienst für Volk und Vaterland werden uns ein hartes, ein mutiges, ein gesundes Geschlecht erziehen. Und das brauchen wir.

### „Gefinnung allein macht es nicht“

Wenn ein Wort die Verantwortung, den Ernst und die Zielstrebigkeit in der Arbeit ist treffend gekennzeichnet hat, dann das Wort des Reichsministers Dr. Goebbels an die Teilnehmer des zweiten Lehrganges der Reichspressechule. Er hat den jungen Leuten, die sich vielfach eingebildet haben, auf Grund ihrer formalen politischen Gefinnung über den verantwortungsvollen Beruf des heutigen deutschen Schriftstellers ausreichend unterrichtet zu sein, in ebenso deutlichen wie ernsten Worten auseinandergesetzt, daß der heutige Staat die nationalsozialistische Bestimmung von jedem anständigen Deutschen als Selbstverständlichkeit voraussetzt, daß aber, um seine Aufgaben dem Volk und Staat gegenüber erfüllen zu können, zähe Arbeit, unermüdete Strenge in besonderer Maße vom deutschen Journalisten gefordert werden müssen. Denn es ist nicht damit getan, daß in der Presse der Nationalsozialismus in allen Tonarten theoretisch dargestellt wird, die journalistische Arbeit muß den Nationalsozialismus als die Lebensatmosphäre des deutschen Volkes auf Grund der Gestaltung des staatlichen, des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens erkennen lassen. Das ist nicht mit leeren Schlagworten zu erreichen. Das Leben Deutschlands ist praktischer Nationalsozialismus an sich; Nationalsozialismus ist verwirklichte Volksgemeinschaft, ist inneres Empfinden, ist äußeres Gestalten. Je weniger der Journalist den Nationalsozialismus nennt, ihn aber praktisch erkennbar und fühlbar werden läßt, um so stärker ist er vom wahren Nationalsozialismus erfüllt. Minister Dr. Goebbels hat nicht erst einmal die Dinge beim richtigen Namen genannt, er ist ein Praktiker, der das Leben mit offenen Augen sieht, der der Jugend nicht Schulmeister sein will, ihr vielmehr Entwicklungsfreiheit läßt, sie aber zu warnen weiß, wenn sie falsche Wege geht. Daß er dem journalistischen Nachwuchs besonders starke mahnende Worte sagte, beweist seine ernste Auffassung von den Aufgaben der Presse und der Verantwortung, die ihre Gestalter dem Volk und Staat gegenüber zu tragen haben. Minister Dr. Goebbels hat ein Recht, zu erwarten, daß seine Worte alle beherzigen, die in der deutschen Presse mitzuarbeiten berufen sind.

### Deutschlands Friedenspolitik

Das deutsch-englische Flottenabkommen als unmittelbare Auswirkung der mit seiner Rede vom 21. Mai dieses Jahres verkündeten Friedenspolitik Adolf Hitlers beginnt, seine Wellen in immer weiterem Ausmaß auszubreiten. Der englische Minister Eden hat seine Besprechungen mit Mussolini zu Ende geführt und ist in Paris eingetroffen, um dort die mit Laval ausgenommenen Besprechungen fortzusetzen. Wie immer die bisherigen Verhandlungen in Paris und Rom im einzelnen ausgegangen sein mögen, sicher ist, daß heute der Friedensgedanke stärker im Vordergrund steht als je zuvor. Für manche Völker mag das Ergebnis deutsch-englischer freundschaftlicher Flottenbesprechungen zu überraschend gekommen sein, es mag manchen Staaten nicht in das bisherige außenpolitische Programm hineinpassen. Tatsache bleibt trotzdem, daß das zwischen Deutschland und England abgeschlossene Abkommen eine vollständig klare Lage in der Frage der Gestaltung des europäischen Friedens geschaffen hat. In dem deutsch-englischen Abkommen waren nicht nur beiderseits aktive Frontkämpfer des Weltkrieges beteiligt, es wurde im Grunde gestaltet von Ueberlegungen, die aus dem Frontkämpfergeist hervorgegangen sind. Mag die jetzige deutsch-englische Frontkämpferbewegung nicht unmittelbar mit der deutsch-englischen Flottenverständigung zusammenhängen, der frontkämpferische Kameradengeist, der diese Besuche beherrschte und der sich auch bei dem Besuch französischer Frontkämpfer in Stuttgart offenbarte, beweist, daß langsam aber sicher die Völker sich wieder auf jene Traditionen berufen, die die Völker in gegenseitiger Achtung groß gemacht haben. „Wir sind den

## Nationalsozialistischer Rechtsstaat

Zweite Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht

Die unter Führung des Reichsministers Dr. Frant stehende Akademie für Deutsches Recht begann in München unter großer Beteiligung ihre zweite Jahrestagung. In der Aula der Münchener Universität hatten sich zahlreiche Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches und verschiedene Gäste aus dem Auslande eingefunden.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frant, eröffnete die erste Arbeitstagung, die unter dem Motto „Deutsches Recht“ steht, und verwies in seinen Begrüßungsworten darauf, daß sich die Arbeitstagung auf drei Tage erstrecken werde, um die mit großen juristischen Ueberlegungen verbundenen Arbeiten entsprechend verteilen zu können.

Die Aufgabe, die der Akademie vom Führer, von der Reichsregierung und von der nationalsozialistischen Bewegung gestellt worden sei, sei, auf eine kurze Formel gebracht, die größte, die seit Jahrhunderten einer solchen Organisation gestellt worden sei, die große Mission des deutschen Rechtslebens in Einklang zu bringen mit den Voraussetzungen und Notwendigkeiten unseres völkischen Seins.

Die Akademie für Deutsches Recht habe vor zwei Jahren mit gar nichts, lediglich mit dem einen Gedanken, die ihr zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen, ihr Werk begonnen.

Sie habe es in dem stolzen Vertrauen auf die Kraft der Besten des deutschen Geistes und im Vertrauen auf die junge Generation, die uns nachzueifern wird, begonnen. Es sei ein verheißungsvolles Vorzeichen, daß die Reichsregierung gerade ein Gesetz beschlossen habe, das gleichsam als ein Geschenk zu betrachten sei, eine der fundamentalsten Neuerungen auf strafrechtlichem Gebiete. Der materiellen Berechtigung in der Strafrechtspflege sei zum Siege verholfen worden. Die Versammlung werde mit die Freude fühlen, daß der Grundlag: „Keine Strafe ohne Gesetz“ abgelöst sei durch den für uns eine Notwendigkeit darstellenden Satz: „Kein Verbrechen ohne Strafe“. Das solle die Männer des deutschen Rechts erneut zu Dank verpflichten gegenüber dem Führer, der mit so überragendem Verständnis die Arbeit der Akademie fördere und ihr seit ihrem Bestehen durch zwei Jahre immer wieder Beweise seines Wohlwollens gegeben habe. Präsident Dr. Frant brachte weiter zum Ausdruck, daß das deutsche Volk mit höchstem Stolz auf den nationalsozialistischen Staat als einen Rechtsstaat blicken könne, der nur eine Aufgabe habe: Das Recht in den kommenden Zeiten zu einer Höhe zu bringen, für die das verfloßene Jahrtausend nur eine Einleitung war.

Nach dieser Eröffnungsansprache des Präsidenten, Reichsminister Dr. Frant, begannen die Referate.

Deutschen Dank schuldig, weil sie uns Vorschläge unterbreiteten, die ein Betrüben dieser beiden Länder ausschließen.“ Diese Worte des englischen Flottenadmirals Lord Beatty sind die beste Anerkennung der Friedenspolitik Adolf Hitlers. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die letzte Auswirkung der deutsch-englischen Friedenspolitik, wie sie von Adolf Hitler angeregt und von den Engländern bereitwillig aufgenommen worden ist, noch bei weitem nicht erreicht wurde. Die Völker werden erst, nicht zuletzt durch die auflodernde Tätigkeit der Frontkämpfer, aufgerüttelt und werden je länger je mehr erkennen, daß der Frieden Europas nicht gegen, sondern nur mit Deutschland sichergestellt werden kann. Herr Laval hat in diesen Tagen vor der französischen Brodinpresse erklärt: „Nach der internationalen Vereinigung des Saarproblems ist jede Reibungsursache mit Deutschland beseitigt“. Er zitiert damit ein Wort Adolf Hitlers, das er vor der Saarvereinigung aus sprach und das das künftige Verhältnis Deutschlands und Frankreichs klar umriß. Wenn es heute Herr Laval wiederholt, dann ist man berechtigt zu der Behauptung, daß Laval sich mit diesem Wort Adolf Hitlers auch innerlich bereits auseinandergesetzt hat. Deutschland hat Zeit und Ruhe, die weitere Auswirkung dieser Erkenntnis auf französischer Seite abzuwarten.

### Ergänzung zum Reichsarbeitsdienstgesetz

Im Reichsgesetzblatt vom 27. Juni wird von Reichsminister des Innern die erste Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes veröffentlicht. In § 2 der Verordnung wird bestimmt, daß freiwilliger Eintritt in den Reichsarbeitsdienst von Vollendung des 17. Lebensjahres ab möglich ist. § 3 lautet: „Wenn ein Arbeitsdienstpflichtiger unmittelbar im Anschluß an die Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst zum Wehrdienst eingezogen wird, so kann er von der Verpflichtung zum Nachdienst gemäß § 3, Abs. 4, des Reichsarbeitsdienstgesetzes entbunden werden.“ Nach § 4 ist für Arbeitsdienstpflichtige im Ausland die Reichsstelle beim Polizeipräsidium Berlin zuständig. Nach dem sechsten (und letzten) Paragraphen treten die Bestimmungen über Pflichten und Rechte der Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes (Abschnitt 4 des Reichsarbeitsdienstgesetzes) am 1. Oktober 1935 in Kraft. Die bisherigen Bestimmungen für den Freiwilligen Arbeitsdienst behalten bis dahin Gültigkeit.

### Danzigs Sparprogramm

Sabotageversuche der Opposition.

Danzig, 28. Juni.

Der Danziger Volkstag nahm nach längerer Aussprache über das Sparprogramm des Senats den Antrag der NSDAP auf Herabsetzung der Diäten der Abgeordneten um 66% Prozent mit 43 gegen 28 Stimmen an. Bei der Abstimmung über zwei weitere Gesetzentwürfe des Senats, die die Rechtsstellung der Beamten und Lehrer nach der Guldenabwertung neu regeln bzw. ihre vorzeitige Verlegung in den Ruhestand ermöglichen sollen, stimmten 42 Nationalsozialisten und ein polnischer Abgeordneter für die Gesetze, während 26 Abgeordnete der Oppositionsparteien gegen die Gesetze stimmten und der zweite polnische Abgeordnete sich der Stimme enthielt. Da diese Gesetze verfassungändernden Charakter haben, wird die Danziger Regierung andere Wege suchen, um die für die Erhaltung Danzigs notwendigen Maßnahmen durchzuführen.

### Eisenbahn-Kraftwagen

Die deutsche Lösung.

Unter den neuen Gesetzen befindet sich auch das Gesetz über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen. Das Gesetz sieht den Zusammenschluß der Unternehmer von Güterfernverkehr in einem „Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband“ vor. Die Hauptaufgabe dieses Verbandes ist die disziplinierte Entwicklung des Kraftwagen-Güterverkehrs, die Erstellung eines organischen Tarifs und die Sorge für die Innehaltung der Tariffähigkeit.

Außerhalb dieses Verbandes kann niemand Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen betreiben. Eine Ausnahme macht lediglich die Reichsbahn.

die jedoch im wesentlichen auf den Betrieb mit eigenen Kraftfahrzeugen angewiesen ist. Im Bedarfsfalle können zwischen der Reichsbahn und dem Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband Vereinbarungen über die Beschäftigung privater Unternehmer im Güterfern- und -nahverkehr der Reichsbahn getroffen werden. Der Reichsbahn ist es auch unbenommen, selbst Mitglied des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes zu werden. Um Härten zu vermeiden, ist für die bisher bereits zugelassenen gewerbsmäßigen Unternehmer — nicht Spediteure —, welche neben dem Güterfernverkehr auch Nahverkehr betrieben haben, eine Uebergangszeit von zwei Jahren vorgesehen. Das Gesetz tritt erst am 1. April 1936 in Kraft. Sofort nach der Verkündung des Gesetzes wird jedoch der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband gebildet. Die erste Aufgabe dieses Verbandes wird es sein, gemeinsam mit der Reichsbahn dem Reichsverkehrsminister einen für alle verbindlichen Reichs-Kraftwagen-Tarif vorzuschlagen.

### Unter Führer erwartest Deine Hilfe!

Sammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind“

Deutsche Volks- und Glaubensgenossen! Spürt Ihr die Verpflichtung, die Euch diese Sammlung auferlegt? Wißt Ihr, wie notwendig dieses Hilfswerk ist? Noch gibt es viele tausende Kinder, die kein eigenes Bett haben. Viele Kinder hatten auch noch nicht ein einziges Mal Gelegenheit, einige Wochen außerhalb der Stadt zu verbringen. Immer waren sie gefangen in engen Großstadthöfen und dumpfen stickigen Stuben. Du hast stets dafür gesorgt, daß Dein Kind sich in den Bergen oder an der See oder auf dem Lande erholen konnte. Willst Du nicht auch einmal dem Kinde Deines Volksgenossen dazu Gelegenheit geben? Viele tausende Mütter können nur noch mit äußerster Kraftanstrengung ihren Pflichten nachkommen und schleppen sich nur mühsam von einem Tag zum andern; sie haben oft keine Kraft mehr, ihren Kindern eine frohe Mutter zu sein und sie so zu betreuen, wie sie es selbst gern möchten.

Und da ruft nun die NSB und damit der Führer auch Dich zur Hilfe auf. Da gibt es kein Ausweichen. Hier mußt Du ein Opfer bringen, wenn Du noch Anspruch darauf erhebst, Deutscher, Nationalsozialist, Christ zu sein. Der Führer erwartet von Dir, daß Du mithilst, gesunde Kinder und damit ein gesundes Volk zu schaffen, daß Du mithilst, daß blasse und sorgenvolle Kindergesichter wieder kräftlich werden in gesunder Luft und bei guter Verpflegung, daß die Mütter, die durch den harten Alltagskampf müde geworden sind, einmal Gelegenheit zur Ausspannung bekommen. Stellst Du Dich abseits? Nein, Du hilfst mit! Du bist dazu verpflichtet, auch als Christ; denn hier wird wirklich christliche Nächstenliebe von Dir verlangt, die Du einmal unter Beweis stellen sollst.

Laf Dich darum an nächsten Sonnabend und Sonntag nicht vergeblich bitten, sondern gib gern und gib reichlich.

Landesbischof C o c h.

Gauamtsleiter Büttner spricht im Rundfunk

Der Gauamtsleiter der sächsischen NS-Volksmohlsfahrt, Bg. Rudolf Büttner, spricht am heutigen Freitag, 28. Juni, von 15.20 bis 15.35 Uhr, über den Reichsfender Leipzig zur sächsischen Bevölkerung über das Hilfswerk „Mutter und Kind“.

# Von gestern bis heute

Beicht des Führers an den Kaiser von Japan.

Der Führer und Reichkanzler empfing den Kaiserlich Japanischen Botschafter Bicomte Ruschiji und überreichte ihm als Geschenk des Deutschen Reiches an den Kaiser von Japan ein bisher in deutschem Museumsbesitz befindliches Bild des in der japanischen Geschichte berühmten Kaisers Saga. Das Bild, das aus dem 14. Jahrhundert stammt, hat außer seinem künstlerischen Wert eine besondere historische und kulturelle Bedeutung für Japan; es befand sich früher in einem Tempel der alten Kaiserstadt Kyoto und ist vor etwa 30 Jahren im Kunsthandel durch Kauf von der preussischen Museumsverwaltung erworben worden.

Der Führer zur Nordischen Tagung.

Aus Anlaß der Nordischen Kundgebung, die als Abschluß der 2. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck stattfand, richtete der Leiter der Nordischen Gesellschaft, Oberpräsident Gauleiter Lohse, an den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm: „Mein Führer! Die zur 2. Reichstagung in Lübeck versammelte Nordische Gesellschaft versichert Sie unverbrüchlicher treuer Gefolgschaft. gez. Lohse.“ Vom Führer ging daraufhin folgendes Antworttelegramm ein: „Der Nordischen Gesellschaft Lübeck danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Treuegrüße und wünsche ihrer Tagung guten Verlauf und ihrer Arbeit besten Erfolg. Adolf Hitler.“

Leni Riefenstahl erhält den Nationalen Filmpreis.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing die diesjährige Preisträgerin des Nationalen Filmpreises, Leni Riefenstahl, um ihr den Preis zu überreichen. Dieser Preis besteht aus einer Weltkugel, auf der die verschiedenen Kunstformen symbolisch dargestellt sind und die von dem Strahlenlicht echter Bergkristalle gekrönt ist. Der Preis bleibt nach dem Wunsch der Künstlerin im Ministerium selbst aufgestellt, wobei eine besondere Tafel auf die Trägerin des Preises hinweisen wird.

Von Madenjen besucht die Jade-Städte.

Generalfeldmarschall von Madenjen stattete den Jade-Städten Wilhelmshaven und Rüstingen einen Besuch ab. Er traf von Cuxhaven kommend mit dem Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein“ auf der Wilhelmshavener Reede ein. Die Jadestädter Bevölkerung, die sich zu Tausenden am Hafen eingefunden hatte, entbot dem greisen Heerführer ein herzliches Willkommen. Die Admiralität, die beiden Oberbürgermeister der Jade-Städte, der Kreisleiter der NSDAP und die SA- und SS-Führer hatten sich zur Begrüßung eingefunden. Der Generalfeldmarschall, der über den festlichen Empfang sticht erfreut war, besichtigte die im Hafen liegenden Kriegsschiffe.

Der Besuch der polnischen Zerstörer in Kiel.

Nach einer Kranzniederlegung beim Ehrenmal in Laboe wurden die Abordnungen der im Kieler Hafen eingetroffenen polnischen Zerstörer „Wicher“ und „Burza“ in Gegenwart von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen sowie Vertretern der Kriegsmarine im Rathaus von Oberbürgermeister der Stadt Kiel, Kreisleiter Behrens, empfangen. Den Trinkspruch des Oberbürgermeisters auf den polnischen Staatspräsidenten, die polnische Nation und insbesondere die polnische Kriegsmarine erwiderte der stellvertretende polnische Flottenchef, Kapitän zur See Frantowski, mit einem Toast auf das Wohl des Führers und Kanzlers Adolf Hitler, der Stadt Kiel sowie der deutschen Kriegsmarine.

Der französische Frontkämpferbesuch.

Die auf Einladung der Firma Robert Bosch AG in Württemberg weilenden französischen Frontkämpfer legten am Ehrenmal auf dem Stuttgarter Waldfriedhof einen Kranz nieder. Dabei hielt General Freiherr von Soden eine Ansprache, in der er die französischen Kameraden des Weltkrieges herzlich begrüßte. Er gab der hoffnung Ausdrück, daß diese Besuche der Frontkämpfer dazu dienen, die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu verbessern. Der Führer der französischen Frontkämpferdelegation, Kapitän Pivotau, dankte dem General herzlich.

Englischer Admiral für Rückgabe Deutsch-Ostafrikas.

In einem Brief an die „Times“ befürwortet der englische Admiral Spencer de Horley die Rückgabe Deutsch-Ostafrikas an Deutschland unter der einzigen Bedingung, daß Dar-es-Salaam zu einem Freihafen gemacht werde. Er sagt, Deutschland müsse irgendwie eine Ausdehnungsmöglichkeit erhalten, und jetzt habe England die Gelegenheit, nicht zu einem Laufschand, sondern zu einem Anerbieten.

Einigung über den Tschakar-Zwischenfall.

Nach einer amtlichen japanischen Mitteilung suchte der stellvertretende Gouverneur von Tschakar, Tschingetschung, den japanischen Sonderbeauftragten General Doihara auf und hatte mit ihm eine Unterredung, in deren Verlauf eine vollständige Einigung über den Tschakar-Zwischenfall erzielt wurde. Die Ausführung der von chinesischer Seite übernommenen Verpflichtungen wird durch japanisches Militär überwacht werden. Wie verlautet, hat China die Auflösung der Ruomintang in Tschakar, die Schaffung einer entmilitarisierten Zone im östlichen Tschakar und die Einstellung der chinesischen Kolonisation in diesem Gebiet zugestanden.

## Frankreichs Außenpolitik

Eine Antwort auf die Führerrede.

Die Senatsausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und für die Kriegsmarine haben in gemeinsamer Sitzung den Ministerpräsidenten und Außenminister Laval und den Kriegsmarineminister Piétri gehört. Die Neußerungen der Minister sollen sich auf die hauptsächlichsten Grundzüge der gegenwärtigen französischen Außenpolitik überhaupt bezogen haben. Der amtliche Bericht besagt, daß Kriegsmarineminister Piétri über die freundschaftlichen Einwendungen berichtet habe, die Frankreich in England wegen des zweiseitigen Charakters des deutsch-englischen Flottenabkommens vorgebracht habe. Frankreich wolle sich jetzt seine volle Handlungsfreiheit bei der Ausarbeitung und Durchführung seines Flottenbauprogramms für die nächsten Jahre wieder nehmen, da alle früheren Abkommen in einer für die Sicherheit Frankreichs zur See sehr ernstlichen Weise in Frage gestellt seien.

Trotz dieser Handlungsfreiheit wolle Frankreich die Besprechungen mit England nicht abbrechen, auch nicht mit irgendeiner anderen Macht.

Allgemein gesprochen sei die französische Regierung stärker denn je Anhänger mehrseitiger Pakte und der Gesamtverhandlungen der Mächte über den Frieden in Europa. Der Völkerbund bleibe für die französische Regierung der notwendige Rahmen für diesen Frieden.

Nachdem Laval zum französisch-sowjetrussischen Beistandspakt erklärt hatte, die Kritik, daß dieser Pakt nicht mit dem Locarno-Vertrag übereinstimme, sei gegenstandslos, gab er zur Frage der Unabhängigkeit und der Unversehrtheit Österreichs und zur Frage des Donau-Paktes bekannt, daß sich Frankreich an eine Zusammenarbeit aller beteiligten Mächte halten würde, falls Österreichs Unabhängigkeit und Unversehrtheit bedroht wären.

Außenminister Laval hat außerdem beteuert, daß nach dem Programm des Führers und Reichskanzlers Hitler, der am 21. Mai aufs neue Frankreich den Frieden und die Freundschaft Deutschlands unter Ausschaltung jeder Gebietsforderung angeboten habe, zwischen Deutschland und Frankreich die Aussprache offengeblieben sei und daß, wenn die Gelegenheit zu einer deutsch-französischen Regelung in der Richtung der Unversehrtheit aller Mächte wirklich in die Nähe gerückt sei, der Chef der französischen Regierung nicht zögern würde, das zu tun, was er als seine Pflicht zugunsten des allgemeinen Friedens und der Wiederherstellung Europas ansehen würde.

## Das Wohnrecht der Laubenbewerber

Das Gesetz zur Ergänzung der Kleingarten- und Kleinpachtordnung dient der Beseitigung der in vielen Wohnlaubengebieten bestehenden Rechtsunsicherheit. Im Kleingartenwesen haben sich, wie aus der Begründung des neuen Gesetzes hervorgeht, begünstigt durch die Wohnungsnot und die Erwerbslosigkeit der vergangenen Jahre, erhebliche Unzulänglichkeiten heraus ergeben, daß vielfach Kleingartenlauben zum dauernden Aufenthalt von Menschen benutzt werden, obwohl sie sich nach ihrer baulichen Beschaffenheit hierfür in keiner Weise eignen. Von den zuständigen Behörden sind bereits Maßnahmen in die Wege geleitet, um die auf Kleingartenland sitzenden Dauerbewohner allmählich in gesundheitlich einwandfreie Unterkünfte zu überführen und die Kleingärten ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß wieder zu echten Erholungsstätten der großstädtischen Bevölkerung zu machen.

Bis zur Erreichung dieses Zieles soll den vorhandenen Laubenbewohnern durch das neue Gesetz ein Schutz gegen unbillige Kündigung und gegen Ausbeutung der in vielen Fällen bestehenden wirtschaftlichen Notlage gewährt werden. Zu diesem Zweck wird zunächst klargestellt, daß die Vorschriften der Kleingartenordnung auch dann Anwendung finden, wenn in Kleingärten Lauben ständig zu Wohnzwecken benutzt werden. Diese Regelung muß selbstverständlich auf die bei Inkrafttreten des Gesetzes vorhandenen Fälle beschränkt bleiben, denn ein Neuzugang von Dauerwohnern kann keinesfalls geduldet werden. Eine gewisse Einschränkung wird auch gegenüber solchen Laubenbewohnern vorgezogen, die ihre Lauben erst nach dem 31. März 1935 bezogen haben oder nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen in der Lage sind, sich eine andere Unterkunft zu beschaffen. Für die Benutzung der Lauben als Dauerunterkunft ist neben den Kleingartenpachtpreisen ein zusätzliches Entgelt zu zahlen, für das die unteren Verwaltungsbehörden Höchstbeträge festzusetzen haben. Die Geltungsdauer des Gesetzes ist, da es sich lediglich um eine Übergangsregelung handelt, auf die Zeit bis zum 31. Oktober 1940 beschränkt.

## Eine Lebensnotwendigkeit Deutschlands

In der Begründung zu dem vom Reichskabinett beschlossenen Luftschutzesetz wird zunächst darauf hingewiesen, daß Deutschland mehr als andere Länder im Falle eines Angriffs von außen den Gefahren des Luftkrieges ausgesetzt ist. Jeder Teil des Reichsgebietes ist für fremde Luftstreitkräfte erreichbar. Größte Bedeutung kommt daher dem zivilen Luftschutz zu. Die Maßnahmen des Luftschutzes sind jedoch im Ernstfall nur dann wirksam, wenn das ganze Volk sich willig in ihn einfügt und schon im Frieden daran geht. Wenn auch weite Kreise dem Luftschutzesatz zustimmen — so wird in der Begründung weiter ausgeführt — großes Verständnis entgegenbringen und sich an den Luftschutzesatz beteiligen, so kann doch auf die Dauer der Luftschutz nicht auf rein freiwillige Beteiligung abgestellt werden, zumal auch von öffentlichen Stellen Maßnahmen verlangt werden, die schon aus haushaltsrechtlichen Gründen eine gesetzliche Grundlage voraussetzt. Aus diesen Erwägungen ist das nunmehr vom Reichskabinett beschlossene Luftschutzesetz zustande gekommen, das ein Rahmengesetz ist. In weitem Umfange werden erst die näheren Durchführungsbestimmungen die Materie erschöpfend behandeln können.

## Die Beschlussstelle für kirchliche Rechtsachen

Das Gesetz zur Schaffung einer Beschlussstelle in Rechtsangelegenheiten der Evangelischen Kirche trägt einer Notwendigkeit Rechnung. Die Beschlussstelle wird beim Reichsministerium des Innern gebildet. Hängt in einem bürgerlichen Rechtsstreit die Entscheidung davon ab, ob seit dem 1. Mai 1933 in den evangelischen Landeskirchen oder in der Deutschen Evangelischen Kirche getroffene Maßnahmen gültig sind, wird die Beschlussstelle auf Antrag des Gerichtes hierüber endgültig beschließen.

## Parole für den Betriebsappell am 29. Juni

So ist die Voraussetzung zum Bestehen eines höheren Menschentums nicht der Staat sondern das Volkstum, das hierzu befähigt ist.

Adolf Hitler.

## Berschiedenes

Deutsche Expedition erforscht das alte Afrika.

Nach einer Meldung aus Simla hat eine deutsche Expedition, die sich bisher mit botanischen Forschungen im Gebiete des Hindukusch beschäftigt hat, von Kabul aus die Reise nach Kuristan (auf deutsch: Land des Lichts) angetreten. Die afghanischen Behörden haben der Expedition die Erlaubnis gegeben, dieses Gebiet, das alte Kasfiristan, zu besuchen, das von einer heidnischen Bevölkerung bewohnt wird, deren Gebräuche, sich seit der Zeit Alexanders des Großen fast unverändert erhalten haben. Soweit bekannt ist, ist ein großer Teil dieses Gebietes noch niemals von einem Europäer betreten worden. Die Hauptaufgabe der Expedition in diesem Gebiet ist die Erforschung der Urheimat der Hindus, die von manchen Wissenschaftlern in diese Gegend verlegt wird. Die Expedition wird das Bulschal-Lal auf der afghanischen Seite der indisch-afghanischen Grenze durchziehen und dann über den Schui-Pah nach dem Butuh-Lal vorzudringen versuchen. Die Regierung von Britisch-Indien hat bereits die Erlaubnis zu Forschungen in der an Kasfiristan angrenzenden, westlich von Kalchmir liegenden Provinz Chitral gegeben.

## Das Lied von der Kartoffel

Der vielfältige Segen der Erdfrucht

Wenn wir heute rückblickend auf die wirtschaftliche Bedeutung der Kartoffel einen Schluß ziehen wollen, so kommen wir unweigerlich zu dem Resultat, daß die Bevölkerung Europas mindestens fünfzig Millionen weniger betragen würde, wenn wir diese Frucht nicht hätten. Einzig und allein diesem Nachtschattengewächs, das erst durch Zwangsmassnahmen eingeführt werden mußte, und von dem es einstmalig hieß, daß seine Blüten eine eigentümliche Wehmlichkeit mit Orchideen haben, dessen Früchte giftig sind, dessen Wurzelknollen man verwenden, von der man große Haufen erntet, die die Menschen nicht, mögen, verdankt die gegenwärtige Bevölkerung Europas ihre Höhe. Aber keine Frucht hat zugleich eine tiefgehendere Revolution in den herrschenden Ernährungssitten hervorgerufen wie die Kartoffel. So war die Einführung des Kartoffelbaues eine kolonialisatorische Tat von unerhörter Bedeutung.

Für unsere heimische Landwirtschaft wurde dadurch erst die Handhabe geschaffen, auch die minder guten Böden besser zu nutzen. Allerdings, so ganz einfach war dieses Beginnen nicht, denn ihre Ertragsfähigkeit, ihre Rohfähigkeit und ihr Geschmack ließen zu damaliger Zeit sehr zu wünschen übrig. Erst durch jahrzehntelange, mühsame Arbeit unserer Züchter gelang es, dieses Geschenk der Neuen Welt zu verebeln, zu höheren Erträgen und zu einer dem Geschmack in jeder Beziehung befriedigenden Beschaffenheit zu bringen, sie kurzum zu einer Frucht allerersten Ranges zu machen, die für die gesamte Volksernährung unentbehrlich geworden ist. Gewiß kein leichtes Beginnen, aber es wurde geschafft, und so dehnte sich der Kartoffelbau bei uns mit dem Schwung und der Energie aus, die das untrügliche Kennzeichen aller wirtschaftlich erfolgreichen kolonialisatorischen Taten sind. Heute baut Deutschland von allen Ländern der Erde die meisten Kartoffeln an. Mit der Erzeugung von etwa 44 Millionen Tonnen markiert Deutschland an der Spitze der Kartoffel erzeugenden Länder.

Die Parole der Fetterzeugung des deutschen Volkes ist vorläufig zu einem gewissen Teil nur zu lösen durch die Mehrerzeugung von Fettschweinen. Zur Mast von Fettschweinen braucht man vor allem Kartoffeln. So bildet die Kartoffel die Grundlage der Schweinemast. Aber nicht allein für die Ernährung unseres Volkes und Viehbestandes, sondern ebenfalls für eine weitverzweigte Industrie bildet der deutsche Kartoffelbau die Grundlage.

Das erste landwirtschaftliche Kartell und Syndikat der Welt, die erste Kontingentierung, der erste freiwillige umfassende wirtschaftliche Zusammenschluß wurde für ein Kartoffelerzeugnis ins Leben gerufen. Mit seinem landwirtschaftlichen Produkt hat sich die Gesetzgebung der Vorkriegszeit so intensiv beschäftigt, wie mit der Kartoffel. Parlamentsdebatten von einer damals noch unbekanntem Heftigkeit wurden ihrerwegen ausgeschrieben. Ueber ein Kartoffelerzeugnis, nämlich den Alkohol, wurde politischer Bonstoll verhängt. Die erste Radricht über die Destillation von Alkohol stammt von den maurischen Völkern des 8. Jahrhunderts, die mit Hilfe von Alkohol den Stein der Weisen suchten. Bekannt wurde Alkohol und die Kunst seiner Gewinnung erst um 1500 durch die Verbreitung der Buchdruckerkunst. Aus Kartoffeln stellte man Alkohol in der Mitte des 18. Jahrhunderts her. Aber erst seit dem Jahre 1810, als man eine allgemeine Erlaubnis zur Errichtung von Brennereien gab, wurde die Kartoffel der Hauptrohstoff für die Gewinnung von Alkohol. Wein unsere Kraftwagen und Motoren verbrauchen im Jahr zwei Millionen hektoliter Spiritus als Treibstoff, der nur aus Kartoffeln hergestellt wird. Die Gewinnung von Spiritus ist das erfolgreichste und zugleich älteste Gewerbe.

Ebenfalls ein sehr altes Gewerbe ist die Herstellung von Stärke aus Kartoffeln. 1765 verlangte Friedrich der Große erstmalig aus der Kartoffel auf mechanischem Wege Stärke zu gewinnen. Während der Kontinentalperre diente der Stärkezucker, den man seit dem Jahre 1810 herstellen konnte, als Ersatz für den Rohrzucker. Kartoffelstärkezucker wird in den besten Marmeladen und in der gesamten Süßwarenindustrie in größtem Ausmaß verwendet. Und nicht zuletzt sei des feinen deutschen Kartoffelmehls gedacht, das wir in Kuchen und Weißgebäck finden. Zur Herstellung schmackhafter Flammeris, Roter Grützen, Fruchtsuppen und Torten gleich beliebt. Festtage im Hause der Eltern, die uns stets die Erinnerung an goldene Zeiten froher Kindheit wach erhalten, werden verköhnt durch Speisen und Beverbissen aus „Deutschem Puddingmehl“, das nur aus deutscher Kartoffelmehlsarten ebenso wie deutscher Voei-Sago gewonnen wird. Das heißt: Wir brauchen keinen ausländischen Mais und Reis zur Stärkezuckerherstellung!

Die Kartoffel, auf deutschem Grund und Boden gewachsen, macht alle diese ausländischen Erzeugnisse überflüssig. Vielerlei spendet uns der Segen des Felbes, vielerlei bietet uns als Erzeugnis deutscher Bauernfleiß gerade die Kartoffel. Sie ist neben dem Brot das wichtigste Nahrungsmittel.

A. Hammer.



# Mutter und Kind

## DAS HILFSWERK FÜR DIE DEUTSCHE FAMILIE

**Auch wenn wir vergehen müssen — muß Deutschland bestehen; auch wenn uns im einzelnen das Schicksal schlagen sollte, muß Deutschland leben!**

Adolf Hitler

### Der Umfang des Hilfswerks „Mutter und Kind“

Wie im Vorjahr wird das Hilfswerk „Mutter und Kind“ von dem Bekenntnis zur erbbiologisch gesunden Familie beherrscht. Die vererbenden und kinderreichen Mütter, die verwitweten, geschiedenen und ledigen Frauen sowie ihre Kinder werden in den Kreis einer planmäßigen und zusätzlichen Hilfe einbezogen, sofern dies gesundheitliche, wirtschaftliche und erzieherische Notstände rechtfertigen.

Die Betreuung gliedert sich in allgemeine Hilfsmassnahmen für die Familie und in Mütter- und Kinderfürsorge. Sie bringt eine Vielheit von unterstützender Hilfe und erzieherischer Beratung mit sich. Mit der fürsorglichen und vorbeugenden Hilfe soll vor allem immer eine jeiliche Pflege verbunden sein. Die Arbeitsplatz- und Wohnungshilfe, die Müttererholung, Kinderspeisung, die Berufsförderung von wirklich begabten Schülern sind vorzuziehende Maßnahmen und werden durch eine planmäßige Mütterbildung des Reichsmütterdienstes unterstützt, der im deutschen Frauenwerk eingegliedert hand in hand mit dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ arbeitet.

Die Organisation dieses Hilfswerkes ist durch die systematische Zusammenarbeit aller Parteien, Staats- und Gemeindebehörden, sowie der Verbände der freien Wohlfahrtspflege und der Gliederungen und Organisationen der NSDAP, im Umfang, in seinem Wesen und in seiner besonderen Wirksamkeit geeignet, eine Fürsorge für Mutter und Kind zu gewährleisten, wie sie im vergangenen Staat kaum denkbar und niemals durchführbar gewesen wäre.

### Wie gestaltet sich nun die Arbeit nach unten hin?

Beweis den örtlichen Bedürfnissen entsprechend organisierte Hilfsstellen für Mutter und Kind beraten die oft im Berufsleben stehenden Mütter in allen möglichen Lebensfragen. Anträge werden hier entgegengenommen und bearbeitet. Jede Hilfsmassnahme erfolgt im Hinblick auf das Gesamtwohl der Familie. Dieses Gesamtwohl verlangt, daß nicht nur ein Notstand behoben, sondern daß der Familie auf die Dauer die Kraft zur Selbsthilfe vermittelt wird. Wesentlich bleibt dabei, daß jede Unterstützung im Bewußtsein des erzieherischen Wertes einer solchen Aktion erfolgt. Sie soll die Voraussetzung zu einer dauerhaften, inneren Gesundheit des Familienlebens sein. Die Praxis des vergangenen Jahres hat gezeigt, daß Sachleistungen in Form von Ernährungsbeihilfen, Vermittlung von Säuglingsausstattungen, durch Betten- und Möbelbeschaffung usw. in diesem Sinne am angebrachten sind.

Durch die freiwillige Mitarbeit der betreuten Frauen in Nähstuben wurde vor allem bei den Betreuten das Bewußtsein ihrer Mitbeteiligung an dem Gemeinschaftswerk des Deutschen Volkes erzeugt.

Jede Hilfe für die Familie muß sich in erster Linie auf die Mutter beziehen. Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ sieht seine Aufgabe hierbei besonders in der persönlichen und fürsorglichen Beratung der werdenden Mutter, in der Bereitstellung von Säuglingsausstattungen, in der Vorlesung für Entbindungen, in der Vermittlung von Ernährungsbeihilfen und Haushilfen vor und nach der Entbindung sowie der Zahlung von Stillgeldern und in der Förderung der Auffahrung der Mütter durch Flugkurse.

Solche Hilfe wendet sich vorzüglich, ja ausschließlich dem erbbiologisch gesunden Menschen zu. Es ist eine zusätzliche Hilfe, eine Unterstützung also, die neben den behördlichen Maßnahmen zum Einsatz gelangt. Sie erfährt außer der Mütterfürsorge nachdrücklich die Betreuung des Kindes.

Die Kinder- und Jugendberufshilfe nimmt in ihren Schutz das Klein- und Schulfkind wie überhaupt alle bedürftigen Jugendlichen. Neben der örtlichen Erholungs- und Jugendpflege (Sonnen-, Licht- und Luftbäder, Ferienplätze, Spielplätze usw.) erhält eine besondere Bedeutung die Heimunterbringung in den Kinderheimen, Kurerholungsheimen und Kinderheilstätten, die vorzugsweise in kombinierten Mütter- und Erholungsheimen durchgeführt wird. Ärzte bestimmen dabei die Formen und die Dauer der Erholungs- und Jugendpflege, so daß gesundheitspolitisch ganze Arbeit geleistet werden kann.

Die Kindertagesstätten, Kindergärten und Kinderhorte gewinnen immer mehr an Bedeutung für vorschul- und schulpflichtige Kinder durch die eindeutige Aufgabe, anjüngere Jugend im Geiste Adolf Hitlers zu erziehen. Das wirkt sich besonders dann segensreich aus, wenn die Mütter erwerbsfähig oder krank sind und wenn die Kinder der Erwerbslosen aufgenommen werden oder aus beschränkten und ungesunden Familienverhältnissen kommen.

Dabei sei vor allem auch die erzieherische Seite beachtet. Vielen Familien mit schwer erziehbaren Kindern wurden durch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ die Sorgen genommen; vielen Kindern, denen jede Gemeinschaft mit gleichaltriger Jugend fehlte, wurde das Erlebnis der Kameradschaft ermöglicht.

In aller Stille und ohne daß von ihm viel gesprochen wurde, hat das Hilfswerk „Mutter und Kind“ sich seit im Volksbewußtsein verankert. Es wird wirksamer und umfassender als alle bisherigen ähnlichen Versuche, die erb- und biologische Gesundheit der Familie sichern und damit ein entscheidender Bestandteil des nationalsozialistischen Wiederaufbaues werden.

### Treue um Treue

Nach wahrer Begebenheit erzählt von Walter Dack.

Müde von des Tages gewerblicher Arbeit geht die ärmliche Frau ihrer Wohnung zu. Grau und tief hängen die Regenwolken über die Straßen der Stadt. Menschen hasten vorbei, Wagen fahren vorüber. Fremde fragen die Augen der Frau: Ist keiner unter euch, mir den Sinn meines schweren Lebens zu deuten? Ich möchte mich freuen, wenn ich es weiß; ich möchte leiden, wenn ich es weiß, — aber ich weiß nichts vom Wohler und Wohin.

Wo Haus sich zu Haus wie Quader sich zu Quader fügt, im zweiten Hof, vier Stockwerke hoch, wohnt die Frau. Zwanzig Jahre wohnt sie hier, seit sie verheiratet ist. Vor zwanzig Jahren ist sie hier mit einem Herz voll Hoffnung eingezogen. Sechs Kinder hat sie zur Welt gebracht, das älteste ist neunzehn, das jüngste zwei. Der Mann hat geschuftet und ist solide gewesen, und wenn sie manchmal trübselig in das Stüchchen Stummel gesehen hat, das sonntags über dem schmuckigen Hof blaut, dann hat sie geglaubt an Gutes und Schönes, das sich auch einmal mit dem Füllhorn bescheidenen Glückes zu ihr neigen wird.

Mann und Frau haben darum gekämpft. Sie gingen in die Partei der Armen und halfen, den Wall zu mauern gegen die Reichen. Am Ende hatten sie sich abgeriegelt gegen Volk und Herzen, und selbst das bishigen Sonne über dem Bierdeck des Hofschadtes war fade und freudlos geworden.

Das Raubtier der Krise schlug seine Franken zum vierten Stock hinauf. Der Mann wurde arbeitslos. Bauarbeiter werden eines Tages wieder gebraucht, tröstete man ihn. Drei Jahre lang.

Die beiden ältesten Jungen blieben ohne Lehre und Arbeit. So waren es drei Querulanten, die hungrig und nichtsahnend herumlungerten.

In dieser Zeit begrub die Frau ihre Lebenslust so tief, daß sie schwermütig wurde. Mit kranker Seele ging sie dem Tagewort nach, rechtlich, doch irrend um den Sinn des Tuns. Die Stimmen der Ausbrüche der Nation füllten ihr Herz nicht mit Fanfarenstößen. Zu viel Altes war noch darin und zu viel Schweres. Wie Hörnerklang aus der Ferne ergohte es in ihr, mehr nicht.

Ein neues Deutschland schloßte sich an, wahr zu machen, was andere versprochen.



Es wurden wieder Bauarbeiter gebraucht. Der Mann wurde gerufen, am gewaltigen Wert der Autobahnen mitzuschaffen. Arbeit, wieder Arbeit! sagte er, als er zum ersten Mal für eine Woche Abschied nahm, um Sonntags bei der Familie zu sein. Wieder Arbeit! Ein Abschiedswort, wie es in keinem Sprachbuch steht, wie es aber dennoch das Gemüt bewegt. Auch das leidgeprüfte Gemüt der Frau? Es war, als wenn eine gütige Hand die Wunde berührte und eine brüderliche Stimme zur Tat im Lebensmunde rief. Mehr war auch das noch nicht. Zu dick hatte sich die Seele verkrustet.

Doch abermals rüttelte die neue Zeit. Die beiden Ältesten, schlafsig in den Gelenken und vom Nichtstun ein wenig ungeraten, gingen aufs Land zum Bauer. Deren Not hatte ein Ende. Frau, laß auch deine Not zu Ende sein! Laß nicht nur einmal, zweimal den frischen Wind durch deine Schwermut fahren, sondern immer, immer!

Freilich: das Leid vergangener Jahre reicht noch bis in die Gegenwart hinein.

Die Wohnung ist kaum noch eine Wohnung. Mit einigen Pfennigstrichen hat der Mann nachgeholfen, doch das genügt nicht. Hundert Mark müßte man haben, um die Wohnung gefünder zu machen. Die Feuerstelle in der Küche ist brüchig und qualmt wie der Teufel aus der Hölle. Ran an den Hauswirt! schilt die Nachbarin, ran an den Mann, der die Mieten so pünktlich kassiert, aber eine unbeschreibliche Langweiligkeit hat, wenn Reparaturen schreien! Das

ist gut gelagt. Wer aber einen Berg Riettschulden hat und sich nun endlich mit ein paar Mark im Monat durchstottern kann, dem tut sich immer eine Schließkappe vor das Mundloch, wenn er mal Krach schlagen will. Es gibt sicher anständigere Hauswirte, aber ein Umzug kostet Geld.

Also bleibt die Frau mit ihren vier Kindern wohnen. Frühmorgens geht sie zur Arbeit, mitzuverdienen, um heraus zu kommen aus dem Dalles. Zwei der Kinder gehen zur Schule, zwei treiben sich ohne Aufsicht auf der gefährroollen Straße und auf dem lichtarmen Hof umher, denn die Kinderhelme werden erst geöffnet, wenn die Mutter bereits zur Arbeit ist. Bleich sind die Kinder, und nachts schlafen sie zu zweien im Bett.

Eines Tages, die Frau ist gerade abgearbeitet nach Hause gekommen und will zu neuer Arbeit rüsten, steht eine fremde Frau in der Küche. Wir wollen Ihnen helfen, sagt sie. Ich komme von der Volkswohlfahrt für das Hilfswerk Mutter und Kind.

Ich — ich — ich habe doch aber keinen Antrag gestellt!



Kein, sagt die Besucherin, das zwar nicht. Aber die Volkswohlfahrt hat Augen und Ohren auf, um zu helfen. Unter Ziel ist: keine Mutter im Erwerbsleben außer dem Haus. Aber große Ziele brauchen große Zeit. Bis dahin haben wir andere Hilfe. Ihre Kinder, die kleinen Kleinsten, kommen zur Erholung fort. Der Arzt wird entscheiden, wohin. Sie sollen mal sehen, wie frisch die bleichen Bäckchen werden und wie hell die trüben Augen! Sind die Kinder zurück, wird dafür gelorgt, daß sie nicht mehr ohne Aufsicht und Pflege sich selbst überlassen sind, während die Mutter arbeitet. Auch die beiden Schulgänger werden wir ein wenig mit betreuen, damit Sie nach Ihrer Tagesarbeit nicht gar zu viel Unerledigtes vorfinden.

Die Fürsorgerin sieht sich in der Wohnung um. Auch das wird besser, spricht sie weiter. Jeder Deutsche soll gesund wohnen. Vor allem Mutter und Kinder. Seien Sie unbeforgt, wehrt sie einen beabsichtigten Einwand der Frau ab, wir werden mit Ihrem Hauswirt schon fertig, am liebsten in Güte. Ihm muß es ja angenehm sein, gesunde Wohnungen und zufriedene Mieter zu haben. Vielleicht können wir Ihnen sogar eine Siedlerstelle mit Reichszulohung bejorgen.

Dem erfahrenen Auge der Betreuerin entgeht auch nicht die mangelnde Bettzahl. Auch hier sagt sie Hilfe zu. Jedes Kind ein eigenes Bett, das wollen und werden wir erreichen. Wir wissen, daß es nicht leicht ist. Und sie selbst, liebe Frau, — über eine Verödigung während Ihrer Urlaubsstages wird sich noch reden lassen. Boreh hoffen wir, Ihnen damit unter die Arme zu greifen. Sie müssen wieder lachen lernen, wieder lustig sein. Frohe Mütter brauchen wir, so froh und gesund wie ihre Kinder.

Es sieht aus, als wenn die Ueberraschte noch etwas einwinden will. Vielleicht, daß das doch sehr viel Geld kostet, oder daß ihr Mann und sie nicht mal in der Partei sind, oder daß es viele tausend ähnlicher Fälle gäbe, wahrscheinlich noch schlimmere.

Doch die Fürsorgerin hat Eile, es rufen wirklich tausend ähnliche Fälle und gar noch schlimmere. Sie streift der immer noch überatmeten Frau die Hand zum Gruß hin, und in diesem Augenblick bricht die Sonne durchs Gemöhl und trifft in schmalen Regal vier Kinder und eine Mutter, die ihre abgearbeiteten Arme liebend um schmachtige Schultern legt und im Herzen ein Frohsein und Hoffen für immer spürt.

Die Helferin geht. Es ist, als wäre ein ganzes Volk zu Besuch bei einer armen Mutter gewesen, die ihm sechs Mal ihr eigen Fleisch und Blut schenkte.

29. UND 30. JUNI

SPANNENDE ZEICHEN FÜR DAS SAMMELARBEITEN FÜR DAS HILFSWERK MUTTER UND KIND

Spendet für die Kinder-Landveschickung

Zeichnungen Hey

# Sächsische Nachrichten

Der Leiter der Reichstheaterkammer, Gau Sachsen  
Auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Sachsen hat der  
Präsident der Reichstheaterkammer den Schauspielerektor  
H. Rudolf Schröder in Dresden zum Landesleiter der  
Reichstheaterkammer des Gau Sachsen ernannt.

## Zwei Arbeitsstunden für die Hinterbliebenen von Reinsdorf

Wie das Gauressort der Deutschen Arbeitsfront mit-  
teilt, hat in Chemnitz eine Betriebsgemeinschaft in  
mustergültiger Weise den Rationalsozialismus der Tat unter  
Beweis gestellt. Die Belegschaft der Reiner Werke  
hat freiwillig ihre Teilnahme für die Opfer des nationalen  
Angriffs in Reinsdorf mit zwei zusätzlich geleisteten Arbeits-  
stunden als einzigartige Unterstützungsmaßnahme gezeigt.  
Als erstes Großwerk in Sachsen ist hier der nationalsozia-  
listische Solidarität ein Vorbild, dem hoffentlich noch viele  
andere Betriebsgemeinschaften Sachsen nachzueifern werden.  
Als Unterstützung für die Opfer in Reinsdorf konnte insge-  
samt der Betrag von 2234,44 RM überwiesen werden.

## Veränderungen zum Baugesetz

Das Reichsgesetz Nr. 17 wird eine Aenderung  
der Bauordnung zum Baugesetz bekanntgemacht,  
die einen weiteren Fortschritt in der Auflockerung der Bau-  
weise bringt; u. a. wird bestimmt, daß zwischen den zu er-  
richtenden Wohnhäusern größere Abstände als bisher durch  
Ortsgelehr vorgeschrieben werden können. Eine weitere Aen-  
derung besagt: „Die zulässige Zahl der Wohnungen im Ge-  
höf und im Gebäude kann durch Ortsgelehr für einzelne  
Wohngebiete herabgesetzt werden“. Damit kann z. B. für  
bestimmte Wohnlagen das Einfamilienhaus statt des bisher  
zugelassenen Vierfamilienhauses vorgeschrieben werden.

## Dresdener Ausstellung „Wissen und Wunder“ bis August verlängert

Tausende und aber Tausende haben die in der ganzen  
Welt einzig dastehende Ausstellung „Wissen und Wunder“  
im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden bereits ange-  
sehen. Aus ganz Sachsen, aus den angrenzenden Teilen des  
Reiches, aus Südwestdeutschland, kommen die Besucher, um  
dieser einzigartigen Schau zu erleben. Täglich laufen noch  
Befuchtsanmeldungen ein; die Leitung des Deutschen Hygiene-  
Museums hat deshalb beschlossen, die Ausstellung „Wissen  
und Wunder“ bis August offenzuhalten. Es wird auch bei  
dieser Gelegenheit nochmals darauf aufmerksam gemacht,  
daß auswärtsige Besucher gegen Vorzeigen der Rück-  
fahrkarten der Eisenbahn oder Kraftwagenlinien an der Aus-  
stellungskasse ermäßigte Eintrittskarten für drei-  
bis fünf Pfennig erhalten.

## Jeder Volksgenosse muß über die Judenfrage unterrichtet sein

Auf einer Rundgebung der DAF, Kreis Dresden, ging  
Wirtschaftsminister Lenk auf die Judenfrage ein. Wer die  
Judenfrage nicht kenne oder nicht kennen lernen wolle, der  
solle sich auch nicht mit Politik befassen. Der materialistische  
jüdischen Weltanschauung habe Adolf Hitler die idealistische  
und nationalsozialistische Weltanschauung entgegengesetzt.  
Dank der Aufklärungsarbeit der NSDAP sei in der Welt  
eine zunehmende Einsicht Deutschland gegenüber festzustellen.  
Der Minister schloß seine Ansprache mit einem Ausruf zum  
Leistungsgrundlag, der ja für Sachsen als Ausfuhrland von  
besonderer Wichtigkeit sei.

# Gerichtssaal

## Die Bürgerkriegsvorbereitungen der SPD

Eine zweitägige Verhandlung vor dem Volksge-  
richtshof gab einen aufschlußreichen Einblick in die Or-  
ganisation und den Aufgabentanz der illegalen, Ende 1933  
aufgelösten „Reichswaffenverwaltung“ der SPD, deren  
Vorbereitung zum Hochverrat, des Schusswaffenvergehens  
und teilweise auch des Sprengstoffverbrechens zu verant-  
worten hatte.

Der Volksgerichtshof rechnete gründlich mit den Ange-  
klagten ab, die bereit waren, die von ihnen angelammelten  
Waffen und Sprengstoffe rücksichtslos im politischen Kampf  
einzusetzen. Da sie durch ihr staatsfeindliches Treiben  
schwerste Gefahr für Leben und Gesundheit ungezählter  
Volksgenossen heraufbeschoren haben, konnten nur ganz  
schwere Strafen in Frage kommen. Zwei Angeklagte erhiel-  
ten je zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust,  
zwei je neun Jahre Zuchthaus und neun Jahre Ehrverlust  
und einer sieben Jahre Zuchthaus und sieben Jahre Ehrver-  
lust; außerdem wurden sämtliche Angeklagten unter Polizei-  
aufsicht gestellt.

## Deutschland-Norwegen unentschieden

Bei herrlichem mäßig warmem Wetter stand am Don-  
nerstag die deutsche Nationalität der norwegischen Nationalität  
im Ullevals-Stadion bei Oslo im Länderkampf gegenüber.  
Das Spiel, das von beiden Seiten in mustergültiger Weise  
durchgeführt wurde, schloß mit einem Unentschieden 1:1 ab.  
Trotz einer in dem Blatt der sozialdemokratischen Re-  
gierungspartei, „Arbeiterbladet“, enthaltenen Aufforderung,  
des deutsch-norwegischen Länderkampf mit „Hohn den Rük-  
ken zu kehren“ und ein im Bislet-Stadion vom norwegischen  
roten Sportverband aus durchsichtigen Gründen veranstal-  
tetes Treffen gegen eine rote tschechische Fußballmannschaft  
zu besuchen, waren die Sitzplätze des Ullevals-Stadion bereits  
48 Stunden vor Beginn ausverkauft, während die Steh-  
plätze sofort nach Einlaß besetzt waren.



„Man sagt zu mir:  
immer, ich sei eine dumme  
Gans; aber ich bin be-  
stimmt einäussersücker als  
die Menschen, denn ich  
habe zwei Klügel — und  
spiele trotzdem niemals  
Klavier.“

# Handel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 27. Juni  
Die Börse verkehrte bei kleinem Geschäft in freundlicher  
haltung. Am Rentenmarkt waren in Reichswaldbestig lebhaftere  
Umsätze zu bemerken, ebenso am Wandbriefmarkt. Gebr. Feist-  
horn 2, Harpener 2,5 Prozent niedriger. Von Lieferungsge-  
sellschaften Kuma 2 und Altenburger Landkraft 7,5 Prozent (nach  
Gewinnanteilsabzug) Verlust. Feig 2 und Klouet 1,5 Prozent  
Gewinn.

Dresdener Schlachthofmarkt vom 27. Juni. Preise: Rinder,  
Kühe, Hammel und Schafe belanglos. Rinder: Sonderklasse: —  
andere Rinder: a 48—55, b 35—47, c 30—34, d 27—28; Schweine  
b 48—50, c 46—48, d 44—46. Auftrieb: Ochsen 6, Bullen 10,  
Kühe 69, direkt: Kühe 1, Auslanderinder 337, Rinder 478, di-  
rekt 2, Schafe 61, direkt 31, Schweine 399, direkt 13. Ueberstand:  
Ochsen 6, Bullen 9, Kühe 63, Schafe 34, Schweine 82. Markt-  
verlauf: Rinder und Schweine schlecht.

## 30. Juni.

Sonnenaufgang 3.40 Sonnenuntergang 20.27  
Mondaufgang 2.52 Monduntergang 20.27

1503: Johann Friedrich der Großmütige, Kurfürst v. Sach-  
sen („Hannfried“), Gründer der Universität Jena, in Tor-  
gau geb. (gest. 1554). — 1807: Der Dichter Friedrich Theo-  
dor Vischer in Ludwigsburg geb. (gest. 1887). — 1899: Das  
Deutsche Reich erwirbt die Karolinen- und Palauinseln mit  
den Marianen. — 1917 (bis 17. Juli): Vierte und letzte  
Brusillow-Offensive.

Namensstag: Prot. und kath. Paul Gedächtnis.

# Rundfunk-Programm

## Deutschlandsender.

### Sonnabend, 29. Juni.

8.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Haus-  
frau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Kinderfunkspiele: Der  
Froschkönig. — 10.55: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Sieg des  
Lebens. Die Symbole von Algen und Pilzen. — 11.40: Pelztiere  
fressen auch Abfallfutter. — Anschließend: Wetterbericht. — 12.10:  
Für die Hitlerjugend: In einer Woche haben wir ein Rundfunk-  
gerät! — 12.30: Wirtschaftswochenschau. — 12.45: Gott grüße das  
christliche Handwerk! Selbstkostenrechnung beim Handwerker. —  
13.00: Sportwochenschau. — 13.15: Wer ist wer? — Was ist was?  
— 13.25: Derbyperle und ihre Trainer. Rund um Hamburg-  
horn. — 13.45: Phantasten auf der Wurlitzer Orgel. — 14.00: Aus-  
flug: Präfektur- und Parademärche ehemaliger deutscher  
Regimenter, Garnison Reg. — 14.45: Was sagt Ihr dazu? Ge-  
spräche aus unserer Zeit. — 20.10: Aus Hamburg: Zwischen Boots-  
steg und Schrebergarten. — 22.30: „Eine kleine Nachtmusik.“ —  
23.00—0.55: Wir bitten zum Tanz!

### Reichsender Leipzig: Sonnabend, 29. Juni.

12.00: Konzert ist heute angelegt im frühen grünen Wald —  
eine sommerliche bunte Stunde; 14.15: Alerlei von Zwei bis  
Drei; 15.00: Kinderstunde: Klaus geht auf Ferienfahrt; 16.00:  
Der frohe Samstag-Nachmittag; 18.00: Gegenwartsgespräch: Ju-  
gendliteratur, Heiligtum, Solo-Bespiel; 18.10: Die Katerpalz  
Kremlehen und das Unkraut; 18.30: Wir Arbeiterjugend: Res-  
leburg — mitten im Kampfgau des Reiches; 19.00: Präfektur-  
und Parademärche ehemaliger deutscher Regimenter; 20.00:  
Nachrichten; 20.10: Leipziger Alerlei: Die Seefah; die Anstalts-  
tarte; Litz gegen Litz; 22.00: Nachrichten und Sportsport; 22.30:  
Tanzmusik zum Wochenende.



# Was soll ich denn mit einem Auto?

ROMAN VON  
KATHE METZNER.

(4. Fortsetzung.)

Sie läßt wieder!, dachte Gerlinde sofort und fühlte  
gleichzeitig, wie das Herz ihr weh tat; denn sie wußte  
genau, wie sehr die Mutter darunter litt, daß Gisela un-  
bedingt ihre tänzerische Begabung auszuwerten wollte. Doch  
schnell drängte sie jetzt diese Gedanken zurück, und über  
ihre Gesicht huschte schon wieder ein frohes Leuchten.

„Wo ist Nuttchen? Schnell, Gisa! Ich hab' euch was  
Wunderbares zu erzählen.“ Gerlinde drängte an der  
Schwester vorbei, legte hastig Hut und Mantel ab. Ihre  
Stimme war ungewöhnlich hell und hallte in der kleinen,  
kühlen Wohnung eigentümlich wider.

„Sei nicht so stürmisch, Lindel! Mutter ist nicht wohl.  
Nur, daß du da bist! Sie hat so eigentümliche Herzan-  
geht wie schon einmal. Ich glaube, Mutter hat einen  
Herzfehler. Sie muß unbedingt mal zum Arzt gehen“,  
lästerte Gisela Steinbrück.

Gerlindes Herz klopfte in rasenden Schlägen.

„Gisa, was ist denn? Unsere Mutter? Unsere gute  
Mutter? Sie wird doch nicht krank werden?“

Das junge Mädchen zitterte an allen Gliedern. Alle  
Freude, die sie eben noch erfüllt hatte, war vergessen.  
Nur Angst war in ihr, Angst um die Mutter, an der sie  
mit aller kindlichen Liebe hing.

„Aber Linde, du bist doch kein Kind mehr. So schlimm  
ist es ja gar nicht. Gott, tausend und aber tausend  
Menschen haben einen kleinen Herzfehler. Nutti muß  
nur zum Arzt gehen, und damit ist es gut. Jetzt ist es  
ja auch schon so gut wie vorbei. Sie ruht nur noch ein  
wenig. Ich habe ihr kalte Kompressen auf's Herz gelegt.  
Die haben schon gewirkt.“

Giselas energische Art machte Gerlinde unwillkürlich  
ruhiger. Sie mußte der Schwester recht geben. Niemals  
konnte man helfen, wenn man sich selbst so gehen ließ.

Leise hatte Gisela die Tür zu dem kleinen Wohnzimmer  
aufgeschoben. Gerlinde folgte ihr.

Auf der Chaiselongue lag die Mutter, aber sie schlief  
nicht, wie die Mädchen vermuteten. Ihre Augen richteten  
sich suchend auf Gerlinde, und ein tiefer Atemzug hob die  
schmale Brust.

„Lindchen, kommst du endlich, mein Kind? Ich habe —  
zur etwas — Angst um dich gehabt...“, sagte die Mutter  
leise.

„Angst? Um mich?“ Gerlinde schossen beim Anblick  
des lieben, bleichen Gesichtes der Mutter die Tränen in  
die Augen. „Aber Muttdchen, du brauchst doch keine Angst  
um mich zu haben. Ich bin doch kein kleines Kind mehr.  
Ich weiß doch immer, was ich tue, und paß doch unter-  
wegs auch auf!“

Gerlinde überstürzte sich. Sie war nur froh, die  
Mutter teilnahmsfähig zu finden, und streichelte un-  
ablässig die feinen, schmalen Hände. Um sie also hatte  
die Gute sich Sorgen gemacht. Ach, und dabei...

„Na — dann kann ich drüber wohl weiterüber!“  
unterbrach Gisela und wollte sich zum Gehen wenden.  
„Du bist ja jetzt bei der Mutter. Ich muß doch jede Minute  
nähen, wenn ich vorwärts kommen will.“

Aber Gerlinde schüttelte heftig den Kopf, so daß die  
Schwester unwillkürlich stehenbleib.

„Ach, wart' nur mal, Gisi... Ich hab' euch ja so etwas  
Herrliches zu sagen. Ich hab' mich ja so gefreut. Nuttchen,  
nicht wahr, ein bißchen Freude kann doch deinem Herzen  
nicht schaden? Denk nur... ich habe... eine Stellung ge-  
funden.“ Sie öffnete mit zitterigen Fingern die kleine  
Handtasche und zog den Vertrag heraus. „Monatlich ein-  
hundertdreißig Mark Gehalt!“

Gisela karrte die Schwester an wie einen Geist.

„Menschenkind, Rücken... Das ist ja kaum zu glauben.  
Paus! sowas überhaupt auf dem Erdboden herum? Wie  
hast du denn das gemacht?“ Gisela hatte sich mit elegantem  
Schwung auf die Sofalehne gesetzt und wartete ungeduldig  
auf Gerlindes Antwort.

Aber auch die Mutter richtete sich gespannt auf. Sollte  
das möglich sein? Sollten Not und Sorge endlich einmal  
ein Ende haben? Aber wer sollte denn eine Anfängerin  
mit einem so hohen Gehalt einstellen?

Und Gerlinde erzählte. Alles. Sie vergaß nichts. Nur  
einmal stockte sie und schwieg Sekundenlang.

„Und dann fragte mich Prätulein Scholz — das ist die  
erste Direktrice — nach meinem Namen, und da... und  
da...“ Doch das Mädchen hätte in diesem Augenblick  
nicht sagen können, warum es zum ersten Male der Mutter  
gegenüber nicht restlos wahrhaftig war und die kleine  
Begebenheit mit der Scholz unterschlug. Jemand etwas  
in ihr schien ihr zu sagen, daß da ein Körnchen Wahrheit  
sein müsse; aber eine unerklärliche Scheu zwang sie, der  
Mutter die Worte der Direktrice zu verschweigen. Viel-  
leicht ahnte Gerlinde in ihrer Seele, daß sie der geliebten  
Mutter damit unendlich weh getan hätte.

Und so erzählte sie fröhlich weiter, nachdem sie diesen  
schwierigen Punkt überwunden hatte.

Mit keinem Wort hatten Mutter und Schwester  
Gerlinde unterbrochen. Nun — da sie etwas erschöpft  
endete, zog die Mutter den blonden Mädchenkopf ganz

nahe an sich heran und strich ihr zärtlich über das weiche  
Haar.

„Nodchhaus Merkur... Eine versunkene Welt erhob sich  
vor den Blicken der gealterten Frau. Sie sah sich, wie sie  
vor Jahrzehnten gewesen war, die schöne, vergötterte  
Tochter des schwerreichen Grafen von Rüssen. Wie oft  
hatte das gräßliche Gespinn vor dem vornehmen Ge-  
schäftshause gehalten! Wie hatte das Personal geknickt  
und sich bald übermannt mit Verbeugungen. „Gnädigste  
Komtesse... wie gnädigste Komtesse es wünschen...“ Und  
die hohen Schränke hatten alles hergeben müssen, was  
Schneiderkunst an Schönerem und Kostbarem erfonnen.

„Das Schönste ist nicht gut genug für meine Tochter!“  
hatte Graf Rüssen oft gesagt. Er war in das einzige Kind,  
das ihm der Himmel geschenkt hatte, maßlos vernarrt,  
und seine Macht der Welt konnte ihn von dem Standpunkt  
abbringen, daß ein schönes Bild einen ebenso schönen  
Nahmen haben müsse.

Und nun? Frau Steinbrück suchte sich mühsam zurück  
in die Gegenwart. Und nun sollte ihr Kind, ihre Gerlinde,  
dort als Mannequin sein? Das Herz preßte sich ihr  
zusammen vor Schmerz. Aber sie mußte schweigen, durfte  
sich nichts merken lassen. Die Kinder wußten ja nichts,  
gar nichts von der Vergangenheit. Sie wußten nur, daß  
der Vater tot war und die Mutter von einem kleinen  
Vermögen sei alle erhalten hatte, das aber vor fast einem  
Jahre durch den Zusammenbruch einer Bank verloren-  
gegangen war, so daß sie nun vollkommen vor dem Nichts  
standen.

„Rücken, da gratulier' ich dir aber! Das ist ja groß-  
artig. Weißt du, das ist doch ganz was anderes als  
Klapperstange. Puh, im Büro sitzen und den ganzen  
Tag uninteressante Post tippen. Ich denke mir das grauen-  
haft. Aber so... Was denkst du, was du da für Chancen  
haben kannst? Es ist schon manche Filmgröße auf diese  
Weise entbeckt worden.“ Gisela redete sich in Eifer.

Die Mutter aber drängte mit aller Kraft die Tränen  
zurück und versuchte, ihre tiefe Erschütterung zu verbergen.

„Und du, Nuttchen?“ Gerlinde hob strahlend den  
Kopf und schaute in die Augen der Mutter.

„Aber Nutti, du weinst ja?“

Doch die Mutter hatte sich schon wieder vollkommen  
in der Gewalt.

„Nicht doch, Lindelind! Ich freu' mich nur. Es sind  
Freudentränen, daß nun Not und Sorge ein Ende haben  
sollen. Ich kann es noch gar nicht fassen. Freilich... viel-  
leicht wäre es mir lieber gewesen, wenn du Klapper-  
stange geworden wärest, wie Gisa sich ausdrückt. Ich  
möchte gern, daß mein Kind nicht unerfüllbare Wünsche  
bekommt, wenn es all die schönen Kleider und Kostbar-  
keiten sieht.“

(Fortsetzung folgt.)

2  
Tag  
Nr.  
Dippol  
richtsdirek  
gerichts oc  
stand ja  
zleher G a  
dient, dav  
scheidet na  
als 20 Ja  
Gesundhei  
hafte Bea  
recht lang  
Kreise der  
gleiten die  
ziehen, De  
Dippol  
einem Licht  
„Charleys  
Schwank, t  
hatte ja sch  
nen, so daß  
Film 3. 3  
darsteller,  
stehlichen  
Donna Luc  
licher Don  
Häften wi  
aber bißsch  
Wassilen i  
selne Miß  
niger Erd  
sehen und  
petriger M  
gens Albe  
Vihrog un  
richtige Do  
und resolu  
lich verste  
das Weipr  
„Frühling  
„Kampf de  
schmitten a  
— Di  
den. Dem  
Geschäfts  
die Kreisb  
dis wal d  
Lauenstein  
richtsbezir  
zustamt  
König-Alb  
Dessa,  
mann im  
Zinn  
Arelsbau  
andere Mi  
in Zukun  
diesem Gr  
entschloßen  
zugeben un  
bauernscha  
Arelsbau  
herzlich ge  
im Rahm  
seine Orts  
wies den  
in Seifers  
Dres  
vollendete  
rat Dr. h  
reiches B  
sichen He  
hat. Die  
fische Ban  
nennung  
Fakultät  
der „Reu  
durch die  
tag erhol  
die golden  
die deutsch  
verdientes  
zu danken  
Hinsicht h  
Kadeb  
Schulkanb  
nach Dres  
aus dem  
Kopferles  
werden.